BEITRÄGE
ZUR KUNDE ESTLANDS

HERAUSGEGEBEN VON DER
ESTLÄNDISCHEN LITERÄRISCHEN GESELLSCHAFT
IN REVAL

VERANTW. SCHRIFTLEITER:

STADTARCHIVAR O. GREIFFENHAGEN
HENRY VON WINKLER
ROBERT WEISS

XV. BAND. 3. HEFT

SEPTEMBER 1929

INHALT:

Gedruckt mit Unterstützung des Estländischen Kulturkapitals.

ESTLÄNDISCHE VERLAGSGESELLSCHAFT WOLD. KENTMANN & KO.
VERLAG DES „REVALER BOTEN“ REVAL, RADERSTRASSE 10/12.

An die Mitarbeiter der „Beiträge zur Kunde Estlands".

Wir bitten unsere verehrten Mitarbeiter, bei ihren Einsendungen keine Fremdwörter zu gebrauchen für das, was gut deutsch ausgedrückt werden kann. Wir behalten uns das Recht vor, in den uns zum Abdruck übersandten Berichten oder Abhandlungen entbehrliche Fremdwörter durch deutsche Ausdrücke zu ersetzen.

Für die Schreibweise sind das „Orthographische Wörterbuch der deutschen Sprache" von Duden, sowie die „Verdeutschungsbücher des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins" (insbesondere III. Umgangssprache, V. Amtssprache und VIII. Heilkunde) **allein** massgebend.

Statt Separata werden jedem Autor bis zu 10 Freiexpl. gewährt.

Alle auf den Inhalt der Zeitschrift bezüglichen Mitteilungen, Handschriften Druckberichtigungen, Bücher und Schriften sind an die Schriftleiter: Henry v. Winkler-Reval, Technische Str. 19 oder Stadtarchivar O. Greiffenhagen-Reval, Rathaus — einzusenden.

Die Schriftleiter.

Annahme von **Bestellungen** und **Umschlag-Anzeigen** in der Geschäftsstelle des „Revaler Boten" (Reval, Raderstraße 12, Telephon 20—31); in allen deutschen Buchhandlungen in Reval, Dorpat, Pernau und in Riga; für Deutschland auch in der Ostbuchhandlung und Verlag Georg Neuner (Berlin W. 30, Motz-Straße 22). — An allen diesen Stellen sind auch **Einzelhefte** zu haben.

Preis des Normalheftes (32 Seiten) 1 Krone (Lettland 1,60 Lat, Deutschland 1,80 Mark), des Doppelhefts 2 Kronen. (3,20 Lat, bzw. 2,80 Mark).

Anzeigenpreis: 1) äußere Umschlagseite — 1 Seite 20 Kronen, ½ Seite 12 Kronen, ¼ Seite 7 Kronen. Für Deutschland 30 Rmk., 18 und 10 Rmk. Für Lettland 30 Lat, 18 und 10 Lat.

2) innere Umschlagseiten — 1 S. 16 Kronen, ½ S. 10 Kronen, ¼ S. 5 Kronen. Für Deutschland 25 Rmk., 15 und 8 Rmk. Für Lettland 25 Lat, 15 und 8 Lat.

Erhöhung sämtlicher Preise vorbehalten.

Zahlungen — an die Geschäftsstelle des „Revaler Boten" (Reval, Raderstraße 12) oder auf ihr Bankkonto bei G. Scheel & Co., Reval. Zahlstellen (laut Konto der Estl. Verlagsgesellschaft Wold. Kentmann & Ko.) — für Deutschland: Postscheckkonto Berlin 122602, für Riga: Rigaer Kreditbank.

Geschichte der „Gesellschaft praktischer Ärzte zu Reval" 1859—1929

von Dr. A. Spindler.

Vortrag, gehalten auf der Sitzung der „Ges. pr. Ärzte z. R." vom 25. V. 1929.

Vorbemerkung der Schriftleitung. Die nachstehende Arbeit würde an sich in ein medizinisches Fachorgan eher gehören als in ein vorwiegend historisches. Wenn die Schriftleitung der „Beiträge" sich trotzdem entschlossen hat, ihm Aufnahme zu gewähren, so wurde sie dazu durch den Umstand bewogen, dass hier einmal ein Querschnitt durch ein ganzes grosses und wichtiges Arbeitsgebiet und damit gewissermassen eine kulturgeschichtliche „Schau" geboten wird. Von diesem Gesichtspunkt aus hat die Arbeit von Dr. Spindler historischen Wert, vor allem natürlich in ihrem ersten allgemein orientierenden Teil. Freilich ist auch hier das Bild, das vom geistigen Habitus im alten deutschen Reval gegeben wird, nicht allumfassend, aber es ist eben von dem gewählten Gesichtspunkt aus scharf gesehen und dürfte deshalb auch auf weitere Umkreise anschaulich wirken.

M. H. Die Geschichte der Medizin, von der ich Ihnen einen zeitlich und lokal begrenzten Abschnitt vortragen will, ist doch nichts anderes als ein Stück allgemeiner Kulturgeschichte und nur im Zusammenhang mit dieser zu verstehn.

Wir müssen also die Geschichte unserer Gesellschaft betrachten einerseits im Zusammenhang mit dem allgemeinen geistigen Leben, wie es sich speziell in Reval abspielte.

Andererseits im Zusammenhang mit den Richtungen in der medizinischen Wissenschaft, wie sie in Europa herrschten.

Ich gliedere meinen Stoff darum in zwei Teile:

I. Die äussere Geschichte der Gesellschaft, den vom lokalen Milieu beeinflussten Rahmen, in dem sie ihr Leben führte.

II. Die innere Geschichte, den Inhalt der Verhandlungen über medizinische Fragen, beeinflusst von der räumlich unbeschränkten Umwelt der medizinischen Wissenschaft.

Hinzu kommen als Anhang die Verhandlungen über soziale, wirtschaftliche und Standesfragen, eine Geschichte der Bibliothek und der Kasse der Gesellschaft; endlich ein Verzeichnis der Vorstandsmitglieder, der Mitglieder und der gehaltenen Vorträge.

I.

Reval war im Jahr 1859 eine Stadt von zirka 20.000 Einwohnern. Ungefähr die Hälfte von ihnen waren Deutsche. Wie wenig damals das später so missliebige russische Beamtentum eine Rolle spielte, werden Sie sehen, wenn ich Ihnen ein paar Namen aus jener Zeit nenne: Gouverneur war Johann von Grünewaldt, Chef der Flottenequipage Admiral Baron Wrangell, Generalkommandant der Festung Reval von Salza, Prokureur Paucker, Kurator des Dorpater Lehrbezirks Bradke, bald darauf Graf Keyserlingk, Dirigierender des Kameralhofs Dr. von Wistinghausen, Medizinalinspektor war Staatsrat Eduard Meier u. s. w.

Das äussere Bild der Stadt war schon darum ganz anders als jetzt, weil die Stadt bis 1857 noch Festung gewesen war. Alle die Anlagen, die heute der Stolz Revals sind, existierten noch nicht. Und wie anders als jetzt muss das Leben auf den Strassen gewesen sein: Heute können wir uns Reval ohne Autos kaum denken. Damals gab es noch lange nicht mal Gummireifen für die Räder der Wagen. Also im Sommer ein ohrenbetäubender Lärm! Dafür aber viele vornehme Karossen mit C-Federn. Es gab nur z w e i Verbindungswege zwischen Stadt und Dom, den „Kurzen Domberg“ für Fussgänger und den „Langen“ für Equipagen. Der Adel fuhr (Bertram, Baltische Skizzen) noch stets lang gespannt mit Vieren. und wenn eine Kutsche langsam in die Stadt hinabpolterte, so fing der Vorreiter schon ganz oben einen Schrei an, der über ganz Reval gellte. Es war nötig, damit Hinaufwollende rechtzeitig anhielten.

Eine Eisenbahnverbindung hatte Reval nicht (sie wurde erst 11 Jahre später eröffnet). Man reiste — Seereisen scheint man in der Regel nicht gemacht zu haben — mit Postpferden, oder man mietete den „Fuhrmann“ Rebbane. Mit ihm fuhr man vier Tage bis nach Dorpat. Wer es dazu hatte, reiste mit eigener Equipage, eventuell bis Berlin oder Paris. „Auslandreisen galten zu jener Zeit glücklich-bescheidener Beschränkung für Unternehmungen verwegenster Art und viele, sonst zu den Gebildeten gerechnete Leute verbanden mit dem Wort die fabelhaftesten Vorstellungen“ (Bienemann, Erinnerungen aus den 50. und 60. Jahren). Für den damaligen Stand unseres Kommunikationswesens ist bezeichnend, dass die Kunde von dem, an einem Freitag erfolgten Tode Kaiser Nikolai I. erst an dem darauf folgenden Montag, und zwar via Berlin in Riga eingetroffen war. Mit Petersburg war Berlin telegraphisch verbunden und die Reiseverbindung zwischen Berlin und Riga durch die Ostpreussische Eisenbahn abgekürzt (Bienemann).

Kurz, Reval war eine richtige Kleinstadt der Provinz, die in jeder Beziehung ein Eigenleben führte, und die „gute, gemütliche Welt Revals, wo jedermann immer Zeit hatte, und einer den andern immer warten liess“ (Pezold, Schattenrisse) stand nur in

einem losen, langsam funktionierenden Zusammenhang mit der Aussenwelt. Bienemann dürfte aber recht haben, wenn er von dieser Zeit schreibt: An Reichtum der Gemütsentwicklung und Tiefe der Empfindung sei dieses Geschlecht von keinem andern übertroffen worden.

Das geistige Zentrum Revals und Estlands war damals die schon 1842 gegründete Literärische Gesellschaft, die eine viel grössere Rolle spielte als jetzt. Von ihr, aus den Kreisen der „Klosterbrüder" — die Literärische Gesellschaft war im ehemaligen Kloster untergebracht — ging auch der Anstoss zu einer neuen Entwicklung des Lebens in Reval aus. Es begann am Ende der 50ger Jahre eine Blüteperiode geistiger Arbeit und kommunalen Lebens, wie Reval sie lange vorher und nachher nicht erlebt hat. Es lebten hier damals eine ganze Anzahl geistig hervorragender Männer; z. T. waren es Lehrer, wie der spätere Akademiker Wiedemann, Hoheisel, Ed. Meier u. a. Ferner der Prokureur Paucker, von jüngeren u. a. die Gründer der „Revalschen Zeitung" Oskar Riesemann und Greiffenhagen; endlich der „liebenswerte und feingebildete" (Pezold) Dr. Meier, Dr. Julius Dehio u. s. w. — Pastor zu St. Olai war der „Bussprediger" Huhn, der namentlich auf Damen, aber auch auf seine Schüler einen geradezu faszinierenden Einfluss ausübte. Übrigens war es die Zeit, in der Fölkersahm lebte. Die Zeit des Regierungsantritts Alexanders II., wo in ganz Russland ein frischerer Wind wehte.

In Dorpat begannen damals die jungen Professoren der Theologie, Al. v. Oettingen und Mor. v. Engelhardt einen, weit über Dorpat hinausreichenden Einfluss auszuüben. Sie aber hatten Verständnis für alles Schöne im Leben und vertraten ein lebenbejahendes Christentum.

Das Erwachen des geistigen Lebens in Reval dokumentiert sich unter anderem in der Gründung verschiedener Vereine: der Männergesangverein war schon 1849, die Liedertafel 1854 gegründet worden, 1859 kam dazu der Jäkelsche Gesangverein. Ferner 1862 die Freiwillige Feuerwehr, das Provinzialmuseum, der Gewerbeverein und — wohl von besonderer Wichtigkeit, zwei Jahre vorher die „Revalsche Zeitung". Etwas später, 1867, wurde das Diakonissenhaus gegründet. Einen Ärzteverein hatte es bisher in Reval nicht gegeben — in Riga bestand ein solcher schon seit 1823, in Petersburg ein deutscher Ärzteverein seit 1819, ein zweiter von 1859 an. Die einzige Möglichkeit für medizinische Vorträge u. Aussprachen bestand in Reval bis dahin in der Sektion für Natur- u. Heilkunde der Estl. Literärischen Gesellschaft, wovon manche auch, aber selten, Gebrauch machten. Es ist verständlich, dass die Ärzte das Bedürfnis nach regelmässigen Zusammenkünften und kollegialen Aussprachen empfanden.

So wurde im Jahr 1859 unsre Gesellschaft ins Leben gerufen. Die erste Erwähnung derselben finde ich in einem Protokoll der

Direktorialversammlung der Estländischen Literärischen Gesellschaft vom 7. September 1859: „Vicepräses Staatsrat Dr. Meyer referiert die Bitte der hiesigen Ärzte, zweimal monatlich das Lokal der Literärischen Gesellschaft zu ihren Versammlungen benutzen zu dürfen. Die Petitio wurde einstimmig deferiert." — Dieses Lokal befand sich damals im sogenannten „Kloster", einem dem Stadtschulkollegium gehörigen Hause, das sich an die Rückseite des Gouvernementsgymnasiums anschloss, durch eine schmale Gasse von der alten Stadtmauer getrennt. Eine anschauliche Schilderung befindet sich in der Jordanschen Jubiläumsschrift der Literärischen Gesellschaft: „Der Versammlungssaal war ziemlich geräumig, aber für gewöhnlcih im Winter recht kalt, denn das Haus stammte tief aus dem Mittelalter, auch die Fenster mochten wohl aus einer ziemlich fernen Zeit stammen. Um das Zimmer für die Sitzungen benutzbar zu machen, befand sich hier ausser dem Kachelofen ein alter eiserner Ofen, dessen Abzugsrohr über die Breite des Zimmers hinüber führte. Wurde dieser Ofen kurz vor der Sitzung geheizt, um den Tabaksrauch abzuleiten, so strömte einem von der Röhre und dem Ofen selbst eine gewaltige Glut zu. Die Möbel waren recht unbequem. Kurz, von dem auch zu jenen Zeiten beanspruchten Komfort fand sich dort keine Spur . . ."

Immerhin hielten die Ärzte es dort bis zum Oktober 1863 aus. Erst seit dieser Zeit — wohl im Zusammenhang mit dem Umzuge der Literärischen Gesellschaft ins Haus der Kanutigilde — fanden die Versammlungen der Ärzte abwechselnd bei den einzelnen Kollegen statt.

Das Verhältnis der Ärztegesellschaft zur Estl. Literärischen war damals also derart, dass die erstere bei der letzteren Gastfreundschaft genoss. Ebenso wie im Jahr 1867 ein Lesekreis die Erlaubnis bekam, seine Zusammenkünfte im Lokal der Estl. Literärischen abzuhalten.

Die erste „Versammlung der Ärzte", wie sich die Gesellschaft damals nannte, war am 18. September 1859. Die Sitzungen fanden seitdem regelmässig, mit Ausnahme der Sommerferien, alle zwei Wochen statt, 1886—1909 alle vier Wochen. Dann wieder alle zwei Wochen bis zum heutigen Tage. Eine Unterbrechung für längere Zeit trat nur von 1914—1918 während des Weltkrieges ein, weil die meisten Mitglieder im Felde waren.

Die Gründer der Versammlung der Ärzte waren (nach einem, nach den Angaben von Dr. Borg im Jahr 1914 angefertigten Verzeichnis. Die biographischen Daten aus Brennsohn, Die Ärzte Revals):

I) Gottfried Beyersdorff, geboren 1796, stud. in Dorpat 1816—21. 21—28 Ordinator am Militärhospital. 55—60 Oberchirurg und Gehilfe des Oberarztes, dann Arzt der Armenanstalten, † 1875.

II) Joachim von Dehn, geb. 1796, stud. in Dorpat 15—20, Arzt am Marinehospital, † 1861.

III) Eduard Meier, geb. 1801, stud. in Dorpat 19—24; 1829—33 Harrischer Kreisarzt, 33—42 Operateur, 42—63 Inspektor der Medizinalverwaltung, † 1865.

IV) Alexander Winkler, geb. 1802, stud. in Dorpat 20—26, Arzt am Hospital der Allgemeinen Fürsorge, später praktischer Arzt, † 1863.

V) Gustav Ehrenbusch, geb. 1809, stud. in Dorpat 27—33, 1833—36 Ordinator am Kriegshospital, 36—42 Stadtphysikus und Kreisarzt, 42—48 Operateur, 48—65 Accoucheur, 65—69 Inspektor der Medizinalverwaltung, † 1869.

VI) Wihelm Moritz, geb. 1810, stud. in Dorpat 27—34, praktischer Arzt in Petersburg, von 45—69 praktischer Arzt und Gymnasialarzt in Reval, † 1869.

VII) Karl Hoeppener, geb. 1811, stud. in Dorpat 29—36, Kreisarzt 48—65, dann Accoucheur der Medizinalverwaltung, † 1869.

VIII) Woldemar von Samson, geb. 1812, stud. in Dorpat 29—32, dann in Deutschland 32—36, Professor-Adjunkt in Moskau 39—56. Praktizierte in Reval 56—81, † 1893.

IX) Leopold Mickwitz, geb. 1816, stud. in Dorpat 36—41, Ordinator am Militärhospital 55—64, dann in Lowitsch. Später wieder in Reval bis 67. Dann freipraktizierend bis 82. Zog dann nach Zintenhof, † 1885.

X) Karl August Jordan, geb. 1817, stud. in Dorpat 37—42. Am Kollegium der Allgemeinen Fürsorge 45—67, † 1867.

XI) Julius Dehio, geb. 1870, stud. in Dorpat 36—44. Ordinator am Militärhospital von 45—58, Arzt am Gouvernementsgymnasium 58—59. Operateur der Medizinalverwaltung 59—70. Gehilfe des Medizinalinspektors 70—86, † 1893.

XII) Julius Bock, geb. 1827, stud. in Dorpat 49—55, Marinearzt und Eisenbahnarzt, † 1890.

XIII) Wilhelm von der Borg, geb. 1832, stud. in Dorpat 52—56, dann 57—59 in Berlin, Prag und Wien. Praktischer Arzt und Gymnasialarzt von 59 an, † 1916.

Im Lauf der nächsten Jahre kamen noch hinzu:

Edmund Meister, geb. 1813, stud. in Dorpat, Berlin und Paris 33—42, Harrischer Kreisarzt 42—48, Operateur der Medizinalverwaltung 48—59, dann praktischer Arzt in Reval, † 1883.

Julius Leopold von Böhlendorff, geb. 1810, stud. in Dorpat 28—34, Oberarzt am Militärhospital 61—68, † 1868.

Karl Rogenhagen, geb. 1832, stud. in Dorpat 53—85, Stadt- und Polizeiarzt 60—86, † 1898.

Heinrich Falck, geb. 1832, stud. in Dorpat 51—56, Hafenarzt um 65, † in Deutschland 1873.

Karl Weiss, geb. 1832, stud. in Dorpat 53—60, in Reval seit 61, Oberarzt am Kollegium der Allgemeinen Fürsorge, † 1869.

Karl Berg, geb. 1830, stud. in Dorpat 49—55, dann in Breslau, Wien und Prag. Praktizierte in Reval 63—88, † 1888.

Geheimrat Weisse, geb. 1812, stud. in Dorpat 31—37, Militärarzt, verabschiedet 69, lebte in Reval, † 1894.

Statuten existierten nicht. Die Aufnahme neuer Mitglieder wird nie erwähnt, offenbar wurden die Neuhinzukommenden von den Mitgliedern eingeführt.

Auf der zweiten Versammlung wurden Eduard Meier zum Präses und Woldemar von Samson zum Sekretär gewählt. Von Anfang an wird ein Protokoll geführt. Es waren also nicht ganz zwanglose Zusammenkünfte, sondern es war ein Verein mit einem bestimmten Zweck, der Aussprache über medizinisch-wissenschaftliche Fragen und über die Erfahrungen in der Praxis. Vom ersten Jahr an wurden gemeinsame Zeitschriften gehalten und nach einem bestimmten Turnus Mappen mit denselben herumgeschickt. Allmählich entstand auch eine Bibliothek, hauptsächlich aus dem Nachlass verstorbener Kollegen. Neben der Wissenschaft mag die Geselligkeit damals mehr zu ihrem Recht gekommen sein als später. Vielleicht erklärt es sich daraus, dass an manchen Abenden — im ersten Jahrzehnt sind es nur wenige — kein Protokoll geführt wurde. Im Protokollbuch findet sich nur eine Notiz, wo und wann der Abend stattfand.

Von 1867 an finden sich dazwischen Mitgliederverzeichnisse; die Anwesenden und Abwesenden werden getrennt angeführt. So im Jahr 1867: Berg, Borg, Böhlendorff, Ehrenbusch, Haller, K. Hoeppener, Meister, Mickwitz, Hörschelmann, Moritz, Rogenhagen, Samson, Beyersdorff, Bock, Clever, Dehio, Weiss. Wir sehn daraus, dass etwa die Hälfte der Gründer gestorben ist.

Je länger je mehr macht sich ein Bedürfnis nach festeren Formen bemerkbar. Im April 1883 beschliesst die Versammlung „sich zu konstituieren“. Es werden Statuten ausgearbeitet und im September 1883 von der Versammlung genehmigt. In den Grundzügen sind es dieselben, die wir eben noch haben. Jetzt wird auch der Name „Gesellschaft praktischer Ärzte zu Reval“ angenommen. Neue Mitglieder werden von nun an statutengemäss aufgenommen, nachdem sie ein Jahr lang Gäste gewesen sind. Es wird auch alljährlich Ende Juni oder Anfang Juli der Stiftungstag, wie es scheint mit einem Souper in Katharinental gefeiert.

Aus dem Jahr 1883 haben wir auch wieder ein Mitgliederverzeichnis: Adelheim, Bätge, Berg, Borg, Clever, Dehio, Eylandt, Fick, Frese, Haller, Hansen, Oskar Hoeppener, Hoerschelmann, Th. Hoffmann, Rogenhagen, Rosenthal, Seydlitz, Seraphim,

Werncke, Ed. von Falck. Im selben Jahr werden noch aufgenommen: Leonhard Thomson, Frey und Eduard von Samson.

Von der „alten Garde" sind also nur noch Dehio und die eigentlich schon einer jüngeren Generation angehörenden Borg, Rogenhagen und Berg nach.

Zum Schluss des Protokolls vom 9. September 1885 findet sich die lakonische Bemerkung: „Hansen proponiert die Abfassung eines zu bestätigenden Statuts. Die allgemeine Ansicht geht dahin, von solchem Statut abzusehen und die bisherige Versammlung der Ärzte als solche aufzulösen."

Der Grund für diesen Beschluss waren — wie auch aus den Ausführungen des Präses in der Sitzung vom 5. Oktober 1905 hervorgeht — die politischen Verhältnisse zur Zeit des Gouverneurs Schachowskoy.

Trotz dieses Beschlusses fanden die Versammlungen noch bis zum Mai 1886 statt. Dann hörte die „Gesellschaft praktischer Ärzte zu Reval" formell zu existieren auf. Faktisch bestand die Gesellschaft oder der „grosse Medizinische Abend", wie sie auch genannt wurde im Unterschied zu zwei kleinen Abenden, weiter, gastfreundlich aufgenommen von der Estl. Literärischen Gesellschaft *). Die Versammlungen fanden ganz nach alter Art statt, es funktionierte derselbe Vorstand etc. Aber die Zusammenkünfte waren nicht mehr in den Wohnungen der einzelnen Mitglieder, sondern im Lokal der Estl. Lit. Gesellschaft und die Protokolle tragen die Überschrift „Diskussionsabende der Sektion für Natur- und Heilkunde". Solche Diskussionsabende bedurften keiner besonderen obrigkeitlichen Bestätigung. Sie waren aber nicht identisch mit der Sektion für Natur und Heilkunde der Literärischen Gesellschaft. Diese bestand vielmehr wie früher weiter, hatte ihren Direktor, ihre Vorträge u. s. w. Es war — wie schon in den ersten Jahren des Bestehens der Versammlung der Ärzte — nichts anderes als eine gastfreundliche Aufnahme der Ärztegesellschaft in den Räumen der Estl. Literärischen Gesellschaft und eine Deckung gegenüber der Regierung.

In den Protokollen der Estl. Literärischen Gesellschaft findet sich — verständlicherweise — keinerlei Erwähnung dieser Vorgänge, aber es findet sich doch ein indirekter Hinweis darauf, insofern, als auf der Sitzung vom 9. Oktober 1886 vier Ärzte als Mitglieder aufgenommen werden, auf der nächsten Sitzung noch ein fünfter.

Vom November 1887 an werden die Versammlungen der Ärzte, — die immer noch den offiziellen Namen „Diskussionsabende der Sektion für Natur- und Heilkunde der E. L. G." tra-

---

*) Anmerkung: Die beiden „kleinen Abende", von denen keiner den Anspruch erhob, eine Versammlung „d e r" Ärzte Revals zu sein, waren Zusammenkünfte von persönlich sich näher stehenden Kollegen in den Häusern derselben.

gen — auf Vorschlag des Präses Bätge zur Belebung des geselligen Teils im Revaler Club abgehalten.

Im Laufe der Zeit macht sich wieder der Mangel von Statuten fühlbar. Wegen dieses Mangels konnten z. B. den einzelnen bindende Beschlüsse nur mit Zustimmung jedes einzelnen Mitgliedes gefasst werden. Es wird schon von 1896 an davon gesprochen, dass ein eigener medizinischer, obrigkeitlich bestätigter Verein gegründet werden müsse. Die Herren konnten sich dazu aber nicht entschliessen wegen der lästigen Verpflichtung, Protokolle in russischer Sprache zu führen und Rechenschaftsberichte nach aussen gelangen zu lassen. Deshalb wird der Vorschlag gemacht, neben der Sektion für Natur- u. Heilkunde eine „für Arzneiwissenschaft" zu gründen. Als solche sollte dann die ärztliche Gesellschaft weiter bestehen und es sollten interne bindende Statuten, eine sogenannte Instruktion angenommen werden. Diese wurde in Anlehnung an die alten Statuten vom Jahr 1883 ausgearbeitet, aber vom Direktorium der Literärischen Gesellschaft nicht bestätigt. Für die Ärzte war es conditio sine qua non, dass nur Ä r z t e Mitglieder des Ärztevereins werden konnten. Nach den Statuten der Lit. Gesellschaft kann aber jedes Mitglied derselben ohne weiteres Mitglied jeder Sektion werden. Während dieser Verhandlungen war in Erfahrung gebracht worden, dass die Medizinalverwaltung die Bestätigung eines selbständigen medizinischen Vereins befürworten würde. Daraufhin wurde im Februar 1897 beschlossen, Statuten zur Bestätigung einzureichen. Das geschah und es erfolgte, aber erst im Jahr 1899, die ministerielle Bestätigung.

Am 4. Oktober 1899 fand die offizielle konstituierende Versammlung statt. Formell wurde ein neuer Vorstand gewählt, aber es war der alte mit Bätge als Präses u. s. w. Die Bibliothek der Sektion für Natur und Heilkunde wurde übernommen, ebenso das Kassendefizit.

Die Abende fanden nach wie vor an jedem ersten Montag des Monats im Revaler Club statt. An jede Sitzung schloss sich ein gemeinsames Abendessen an auf Kosten der Gesellschaft. Auch dieser Brauch bestand schon seit 1893. 1909 wird die Zahl der Sitzungen wieder auf zwei im Monat — wie es ursprünglich war — erhöht und das Abendessen muss von jedem Teilnehmer selbst bezahlt werden — es kostete 75 Kopeken à Person, inklusive Getränke. 1913 wird es ganz abgeschafft.

Bis 1914 hat die Gesellschaft ungestört arbeiten können. Dann wurden ihre Sitzungen durch den Weltkrieg unterbrochen, weil die meisten Mitglieder ins Militär einberufen waren.

Die nächste Sitzung fand statt am 8. April 1918 unter Weiss' Vorsitz, anwesend waren 27 Mitglieder, 9 ständige Gäste und als Gäste 13 deutsche Militärärzte. Bis zum November 1918 wurden die Abende von diesen Gästen besucht, die auch mehrere Vorträge hielten.

Als der Revaler Club verkauft wurde, zog die Gesellschaft, nachdem eine Sitzung in der Wohnung Dr. Hesses abgehalten worden war, in ihr jetziges Lokal im Schwarzenhäupterhause um, wo am 10. November 1919 zum ersten mal eine Sitzung stattsand.

Die Statuten wurden im selben Jahr den neuen gesetzlichen Vorschriften der estländischen Republik angepasst.

In den Jahren 1922 und 23 wurden durch eine dazu gewählte Kommission Fortbildungskurse ausländischer Professoren in die Wege geleitet (Prof. v. d. Velden, Aschaffenburg, Gruber).

1927 gelangt die Gesellschaft durch ein Geschenk der Billrothstiftung, das Dr. v. Engelhardt angeregt hatte, in den Besitz eines Epidiaskops.

Endlich geht im Jahr 1928 auch der lange gehegte Wunsch der Gesellschaft in Erfüllung, und es wird dank den jahrelangen Bemühungen besonders des Präses Dr. Thomson uns ermöglicht, durch eine, durch Dr. Engelhardt vermittelte Unterstützung durch die deutsche Naturforscher- und Ärztegesellschaft, die Hamburger medizinische Fakultät, sowie durch die Billroth-Stiftung ein pathologisch-anatomisches Institut eröffnet.

Die Protokolle der Gesellschaft wurden von 1888 bis 1914 in der Petersburger medizinischen Wochenschrift abgedruckt, in der letzten Zeit nur auszugsweise, und nur einige Vorträge in extenso. Nach dem Kriege wurden einzelne Vorträge in den von der Estl. Lit. Gesellschaft herausgegebenen „Beiträgen zur Kunde Estlands" abgedruckt.

So haben die Form und der Name, unter dem die Versammlung der Ärzte seit 1859 bestand, durch den Zwang der Verhältnisse genötigt, sich mehrfach geändert. Dem Wesen nach blieb sie immer dasselbe: „Die Versammlung der Ärzte Revals". Später allerdings mit der Einschränkung, dass sich die Ärzte der andern Nationen, Esten, Russen, Juden — abgesehen von einzelnen Ausnahmen, der Gesellschaft nicht mehr anschlossen, sondern eigene Vereine gründeten.

II.

Als Motto über die Verhandlungen unsrer Gesellschaft während der 70er Jahre, über die ich jetzt berichten will, könnte man ein Wort Leop. Pezolds aus den „Schattenrissen" setzen: „Das Werden ist das Lebensgesetz der Menschheit und das Werden ist die Arbeit."

Zunächst wollen wir aber versuchen, eine Vorstellung von den medizinischen Anschauungen, in denen die Gründer der Gesellschaft erzogen waren, zu gewinnen.

Sie hatten alle in Dorpat studiert, und zwar die älteren (Dehn, Meier, Ehrenbusch, Beyersdorff, Moritz, Höppener, Samson) zwischen 1815 und 35. Die jüngeren (Mickwitz, Jordan, Julius Dehio) und die ganz jungen (Bock und Borg) zwischen 35 und 55.

Nur Samson und Borg hatten nach Beendigung ihrer Studien in Dorpat noch ausländische Universitäten besucht. Sie erinnern sich aus dem ersten Teil meines Vortrags, wie Auslandreisen damals schwierig und bis 1860 selten waren.

Was hatten also die Gründer der Gesellschaft in Dorpat für eine Schule durchgemacht?

Dorpat war damals eine kleine deutsche Universität und die Verhältnisse dort unterschieden sich kaum von denen auf den Universitäten in Deutschland, um so mehr, da viele der Dorpater Professoren aus Deutschland stammten.

Dort herrschte damals die Naturphilosophie Schellings. Dieser lehrte die Identität von Natur und Geist, die Einheit des Organischen und Unorganischen, was von ihm und seinen Schülern durch mehr oder weniger geistreiche Analogien zu beweisen versucht wurde. Die Einzelergebnisse der Naturforschung wurden systematisiert und unter ein einheitliches Gesetz untergeordnet. Schellings Entwicklungsgedanke barg den Keim zur Darwinschen Evolutionslehre, aber die in seinen Bahnen wandelnde sogenannte „naturhistorische" Schule in der Medizin vergass von den zwei Grundpfeilern, auf denen sich jede gesunde Naturwissenschaft und Medizin aufbauen soll — experientia und ratio — die experientia, und die Wissenschaft wurde in die Schablone des Systems eingezwängt. Es war die höchste Steigerung der medizinischen Spekulation.

Die Auffassung der Krankheiten war bisher fast immer eine humoral-pathologische gewesen. Die Körpersäfte — Blut, Schleim, gelbe Galle, schwarze Galle — galten seit Hippokrates als Träger der Krankheit, die in einer schlechten Mischung derselben — Dyskrasie — besteht. Die Lehre, dass die festen Körper wenigstens a u c h Träger der Krankheit sein können, ist vor Virchow im Lauf der zweitausend Jahre, die wir übersehen können, nur von wenigen vertreten worden.

Die naturhistorische Schule sah die Krankheit an als ein selbständiges Wesen, das auch ausserhalb des Körpers denkbar ist, das als eine Art Parasit im Körper wuchert. So ist diese, auch die „parasitäre" genannte Schule, zu der u. a. der Berliner Kliniker Schönlein, der Entdecker des Favuspilzes, gehörte, Vorläuferin von Pasteur und Koch gewesen. Damals aber verloren sich die Mediziner noch in gänzlich unfruchtbaren Spekulationen.

Neben der naturhistorischen Schule war der Mesmerismus (Mesmer † 1815) verbreitet, der den Einfluss der Sterne auf die Menschen, den tierischen Magnetismus, den Somnambulismus, den Rapport zwischen den Individuen durch ein magnetisches Fluidum lehrte. Ferner lebte damals Hahnemann († 1843), der Begründer der Homöopathie, Justinus Kerner († 1862) trat mit seiner Dämonenlehre auf, man glaubte an Besessensein, Teufelsbeschwö-

rung, die magische Kraft des Gebets. Kurz, die Medizin artete aus in Mystizismus und Aberglauben.

Die Opposition vertrat Rademacher († 1849) mit seiner Erfahrungsheillehre. Er wollte von aller Theorie, auch Anatomie absehen und verlangte, dass der Arzt das passende Heilmittel „probando“ herausfinden solle, dessen Wirksamkeit je nach der „constitutio regnans“, dem „genius epidemicus“ wechselt.

Jene Zeit war es, wo die Medizin in Frankreich, die unter dem Einfluss von Bichat und der Schule von Montpellier den realen Boden der Anatomie und Erfahrung nicht verlassen hatte, so viel höher stand als die deutsche.

Aus dieser Zeit zitiert Neuburger den Ausspruch eines „denkenden Praktikers“ Stieglitz: „die deutsche Medizin ist so gesunken und erschlafft, dass ihr jede Aufrüttelung heilsam sein muss, alles, was sie in neue Bahnen versetzt, selbst wenn diese reich an Irrtümern und Verkehrtheiten sein sollten.“

Über Dorpat zitiere ich nach Bochmann das Urteil von Dr. Guido Girgensohn, der zwischen 1830 und 38 in Dorpat, Pisa und Bologna studiert hatte: „die vorbereitenden Wissenschaften waren teilweise gut vertreten, auch die eigentlichen medizinischen Fächer waren von tüchtigen Gelehrten besetzt, von denen jeder sein Fach genau kannte, einzelne auch sich durch grosse Gelehrsamkeit auszeichneten. Alle aber hielten noch den früheren dogmatischen Standpunkt fest; die Wissenschaft war ein überkommener, ich möchte sagen, ein vererbter Schatz, der unverändert, unverkürzt der Nachkommenschaft überliefert werden musste. Die Hefte wurden meist diktiert und mussten auswendig gelernt werden, von einem selbständigen Forschen, von einem regeren Leben war keine Rede.“ Tüchtige Ärzte seien wohl schon damals in Dorpat ausgebildet worden, sie hätten aber erst später durch mühsame Studien sich aneignen können, was in dieser Zeit auf mehreren ausländischen Universitäten schon den Studenten geboten wurde.

Besonders gut war schon damals die Chirurgie vertreten: 1815—36 durch Moier, einen Schüler des berühmten Anatomen und Chirurgen Skarpa in Padua, nach Moier durch seinen berühmten Schüler Pirogoff 1836—40; Geburtshilfe, Gynäkologie und — Ophtalmologie! — lehrte von 1834—59 Piers Walter, der in Dorpat, Berlin, Würzburg und Königsberg studiert hatte und für einen guten Geburtshelfer und Lehrer galt. Von den Internisten war besonders beliebt und hatte in den Ostseeprovinzen einen ausgezeichneten Ruf als Arzt (R. Erdmanns Erinnerungen an die sechziger Jahre, bei Bienemann) Joh. Friedrich Erdmann 1817—23 und 27—42, vorher Prof. in Wittenberg und Kasan.

Die medizinische Fakultät Dorpat genoss in Russland einen so guten Ruf, dass dort (1830) das sogenannte Professoren-Institut eingerichtet wurde.

Um die Mitte des Jahrhunderts bereitete sich in Deutschland der grosse Umschwung vor; Pasteur hatte in Frankreich die bakteriologische Schule geschaffen. In Berlin erschien (1838) das Buch Ehrenbergs über die Infusionstierchen, Küchenmeister in Dresden wies (1852) die Entwicklung des Bandwurms aus Finnen nach. Der Ruhm der sogenannten Zweiten Wiener Schule fing an sich zu verbreiten.

Es ist verständlich, daß diese Ereignisse zugleich mit dem damals regen geistigen Leben in Reval auf anderen Gebieten den Wunsch nach einem Ärzteverein hervorriefen.

Bei den Verhandlungen ist der Einfluß der zur Zeit in der medizinischen Welt herrschenden Richtungen auch weiterhin in die Augen fallend und es lassen sich deutlich, wenn auch nicht scharf abgegrenzt, vier Perioden unterscheiden: das erste Jahrzehnt von 1859 bis etwa 1869, dann von 70 bis etwa 95. Die dritte Periode bis zum Weltkriege und endlich, als letzte, die Nachkriegszeit.

1859—1869.

Während des ersten Dezenniums überwiegt der Einfluß der Gründer der Gesellschaft: Meier, Dehn, Moritz, Hoeppener, auch Dehio und Jordan. Man merkt durchaus die alte Dorpater Schule. Bei Samson und Borg, die Auslandreisen gemacht hatten, sieht man den Einfluß neuerer Anschauungen. Die am öftesten zitierten Autoritäten sind Tielemann und Rademacher. Von den Dorpater Professoren werden wiederholt erwähnt Moier und Walter, später auch Pirogoff. Samson ist offenbar von Skoda, der gegen die damals verbreitete Polypragmasie in der Therapie Stellung nahm, beeinflußt.

Die Verhandlungen bestanden bis 1889 hauptsächlich in einem mehr oder weniger zwanglosen Austausch der Erfahrungen aus der Praxis während der letzten zwei Wochen. Seit 62 werden auch manchmal Patienten demonstriert.

Gewöhnlich wurde zu Beginn der Sitzung der allgemeine Krankheitszustand in der Stadt charakterisiert, die „Krankheitskonstitution", der „epidemische Charakter" oder „genius epidemicus". Es ist die Terminologie Sydenhams und Rademachers.

Meist wird der „epidemische Charakter" als „catarrhalisch" oder „rheumatisch" bezeichnet. Manchmal überwog der „nervöse" über den „entzündlichen", oder er war sogar „typhös". Bei den Verhandlungen merkt man eine gewisse Ordnung insofern, daß ein bestimmtes Thema besonders zur Diskussion stand, z. B. inkarzerierte Hernien, Gicht, Delirium tremens usw.

Gerade herrschende Epidemien werden besprochen. So die Grippeepidemie im Iahre 1859. 1866 gab Julius Dehio in Veranlassung der Choleraepidemie eine Übersicht über den Verlauf der Epidemien der Jahre 31, 48, 49 und 53 in Reval. Dazwischen

gab es Typhus und Masern. Scharlach scheint es immer gegeben zu haben, entweder als ausgebreitete Epidemie oder als sporadische Fälle. Einen auffallend breiten Platz nehmen die Diskussionen über Diphterie und Kroup ein. Skorbut kam vor, besonders in der Flotte, wenn sie zum Überwintern eintraf. Manchmal wurden dann bis 100 Mann an einem Tage ins Militärhospital eingeliefert.

Die dem medizinischen Denken zu Grunde liegenden Anschauungen waren natürlich rein humoral-pathologisch. Die „Säfte" sind verdorben, es sind „Schärfen", „acrimoniae" im Blut.

Auf dieser Anschauung basieren auch die therapeutischen Maßnahmen. In erster Linie ist es die Venaesectio, die häufig angewandt wird. Nicht nur bei Apoplexien und Lungenentzündungen, sondern auch sonst überall, wo „antiphlogistisch" vorgegangen werden soll, z. B. bei Gesichtsrose, oder wo man die Blutzusammensetzung verbessern will, z. B. bei Delirium tremens, wo eine „hydrämische Beschaffenheit des Bluts" vorliegt. Ähnlich wirken auch Blutegel z. B. bei Diphterie und Schröpfköpfe.

So sind wohl auch die verschiedenen Diät-Kuren zu verstehen, die angewandt wurden, so die Schrothkur, die in Entziehung jeder Flüssigkeit bestand. Mit dieser wurde unter anderem ein Admiral Behrens behandelt, der eine Geschwulst am Arm hatte. Julius Dehio schickte ihn nach Dorpat zur Amputation. Pirogoff lehnte aber die Operation ab, weil die Geschwust bösartig sei! Darauf behandelte Dehio den Patienten mit der Schrothkur, der Tumor schrumpfte und die Schmerzen vergingen. — Weniger glücklich war der Ausgang bei einem Herrn v. R., der von Durst gequält, eine Waschschale voll Seifenwasser austrank und daran starb.

Die Karellkur, bekanntlich eine Milchkur, wurde unter anderem angewandt bei einer Frau mit einem Exsudat, das von der Symphyse bis zum Nabel reichte; es schwand.

Die Bantingkur, bestehend in ausschließlicher Eiweißnahrung, wurde unter anderem bei einem Psoriatiker angewandt. Der Ausschlag besserte sich wohl nicht, aber sein psychisches Befinden hob sich.

Durch die Humoralpathologie erklärt sich auch die beliebte Fontanelle, ein künstlich angelegtes und unterhaltenes Geschwür als Abzugsquelle „für schädliche Säfte". Es ist eine besondere Kunst, sie anzulegen. Moritz fand Bohnen am besten, sie dringen mehr in die Cutis und rufen eine Eiterung, nicht nur eine oberflächliche wäßrige Absonderung hervor. Meier empfiehlt eine Abkochung von Canthariden in Öl mit einem Zusatz von Grünspan. Die alten Ärzte sind fest überzeugt von ihrer Wirkung. Besonders bei asthmatischen Leiden und Bronchialkatharren. Meier beobachtete an sich selbst den günstigen Einfluß einer Fontanelle, die er sechs Monate offen hielt. Es werden Fälle angeführt, wo epileptische Anfälle Jahre lang ausblieben, solange die Fontanelle be-

stand. In anderen Fällen waren Patienten von tollen Hunden gebissen worden und unterhielten die Eiterung jahrelang. Als sie endlich das Geschwür eingehen liesen, erkrankten sie an Tollwut und starben. Meier sah bei Typhus „kritische" Abszesse mit reichlicher Eiterung. Dehio sah, daß bei Eintritt der Diaphorese Brustschmerzen aufhörten. — Der „Milchversatz" ist die Ursache der Krankheiten des Wochenbettes. Daher entstehen oft in großer Zahl Abszesse, die eine milchige Flüssigkeit aussondern. Solche sah Dehio in der Kniegegend. Ähnliche Beispiele könnte ich noch viele aus den Verhandlungen der Ärzte anführen. Aus dem allen sehen wir die Auffassung, dass Krankheiten durch „Ableitung" verdorbener Säfte zu behandeln sind.

Manchmal wird auch von „erregenden" oder „beruhigenden" Mitteln gesprochen, was wohl aus dem Brownanismus resp. der Schule von Albrecht Haller stammt.

Abgesehen von diesen Kuren ist die Therapie scheinbar rein empirisch. Irgend eine Autorität hat ein Mittel angegeben, manchmal ist es auch ein Volksmittel, und das wird angewandt. Wenn ich Ihnen alle im Lauf der 10 Jahre von den Mitgliedern der Versammlung der Ärzte Revals benutzten und als wirksam empfohlenen Mittel aufzählen wollte, würde es einen dicken Band füllen. Deshalb will ich mich auf eine Blütenlese beschränken:

Diphterie wird behandelt äußerlich und innerlich mit acid muriatic, Lapis-Solution, Gurgeln mit Chlorlösung, Pinseln mit Glycerin.

Croup mit Brechmitteln (Cupr. sulf.) und Blutegeln, kalten Umschlägen, Lapis-Solution.

Pneumonie mit Blutentziehung, Brechweinstein, Opium etc.

Brustkatarrh mit Einatmen von Fichtennadelöl, Kali chromicum, Heimschen Brustpillen, Natr. nit. in ölemulsion, pulv. Doveri, Tct. stib.

Wechselfieber mit Chinin oder Gelbschwefel, pulverisierten Austernschalen dreimal täglich ein Teelöffel, gegen Recidive Fußbäder mit Senf. Es wird auch empfohlen, die beiden Endphalangen des linken kleinen Fingers mit der inneren Haut eines Eis zu umwickeln. Der Finger werde wohl manchmal nekrotisch, aber die Anfälle bleiben fort. Auch das Tragen auf der Brust von Säckchen mit Kampfer, neun Pfefferkörnern und Senfsamen soll gut sein. Dieses Mittel soll auch gegen Cholera schützen (Wenn heutzutage der Revalenser Kastanien in der Tasche trägt, um sich vor Rheumatismus zu schützen, so scheint mir das nicht um ein Haar klüger zu sein).

Bei Gelenkrheumatismus gab man (das Natr. salicyl. war noch unbekannt) Opium, Doversches Pulver, äußerlich Ungt. ciner. oder Vesicantien. Andre empfahlen Kali carbon., Tct stib., Chinin, Sublimatpillen, Calomel, Aconit, Vin. colchic.

Bei Gesichtsrose wurde die V. S. angewandt, Kampfer, Zincum acetic u. a.

Gegen Leberleiden wird Chlor empfohlen.

Bei Icterus und Gallensteinen Durandesche Tropfen, d. h. Terpentinöl mit Aether, Asa foetida, Tct nuc. vomic.

Apoplektikern wird eine V. S. gemacht oder cupr. oxyd. gegeben; cupr. oxyd soll bei allen Schwächezuständen helfen.

Scorbut wird namentlich bei aus Salzfisch und Salzfleisch bestehender Nahrung beobachtet. Dagegen hilft Meerrettig und Sauerkohl.

Bei Brechdurchfall der Kinder wird geschabtes rohes Fleisch in Wein dringend empfohlen.

Bei Wahnsinn, „der beim einfachen Volk oft durch Schreck hervorgerufen wird" hilft Zinc. acet.

Oft wird von Delirium tremens gesprochen. Alle Kollegen haben offenbar solche Patienten (man wird an die Bemerkung Leopold Pezolds in den „Schattenrissen aus Revals Vergangenheit" erinnert: „Man sprach damals noch nicht vom Alkoholismus als Erbübel noch von der Abstinenz als höchster Tugend"). Gegen das Delirium tr. wird Opium empfohlen, besonders aber Sambul, auch Aderlass, „die Belladonna bewährte sich nicht gegen Saufen."

Moritz wendet sich voll Selbstbewusstsein gegen das Wort „nescit medicina nodosam curare podagram" und führt drei Fälle an, die er glänzend kuriert hat. Einen mit Hieration pilusella. Einen andern mit Cupr. oxyd. Nämlich einen Klavierspieler, der wegen seiner Gichtknoten an den Händen nicht spielen konnte. Er hat ihn in 14 Tagen hergestellt. Gegen gichtische Schmerzen werden auch „Kupferringe, wie man sie in Wesenberg macht", empfohlen, man trägt sie am Arm oder an den Fingern.

Syphilis, die nach Meinung der Ärzte damals in Reval im Abnehmen war, von der aber oft die Rede ist, und deren Spätformen besonders ungleich häufiger gewesen zu sein scheinen als jetzt, wird mit der Dzondikur, d. h. Sublimatpillen, der Zittmannkur, später auch mit der Schmierkur, auch mit Jodkali behandelt.

Tripper wird in 5—10—15 Tagen auskuriert. Es wird auch eine Abortivkur mit in Rotwein gelöstem Tannin empfohlen. Sonst wird gespritzt mit Zinc. sulf., Arg. nitr., Kupfer etc. Auch das haben die alten Heren beobachtet, dass manchmal auf einen Tripper, besonders, wenn man eine Verhärtung in der Harnröhre durchfühlt, syphilitische Sekundärerscheinungen folgen. Ein sonderbares Volksmittel teilt Moritz mit, und er hat keinen Fall gesehen, der diesem Mittel widerstanden hätte: es wird ein Weinglas voll zerstossenes Glas verschluckt. Finnische Studenten sollen ihre Gläser nach fleissigem Gebrauch zerbeissen und verschlucken.

Oft wird Augenblennorrhoe bei Kindern beobachtet. Sie wird mit Lapis. divinus oder Zink behandelt.

An Hautkrankheiten wird unter anderm Psoriasis erwähnt, gegen die es keine radikale Behandlung gibt. Gegen Skabies wird Petroleum empfohlen, später Styrax in Weingeist, Phenylsäure als Waschung, Perubalsam, Benzin-Chlorkalk mit grüner Seife. Oft wird von juckenden Krankheiten berichtet, gegen die alles mögliche empfohlen wird. Lepra kommt scheinbar recht oft vor. Hoeppener unterscheidet vier Formen derselben. Bei allerlei Krankheiten wird das „verteilende Juliuspflaster aus Wachs und Honig" empfohlen. Man soll aber das „ächte" braune nehmen, das der Hauskerl des Olaikirchenhauses verkauft.

Eine merkwürdige Behandlung von Teleangiektasien wird erwähnt: Bestreichen mit einer Leichenhand. Dr. Moritz sah danach auch einen wallnussgrossen Kropf abnehmen.

Die Chirurgie, mit der sich besonders die Ärzte am Krankenhaus der Allgemeinen Fürsorge und im Militärhospital (Böhlendorff, Dehio etc.) befassen, ist noch recht unentwickelt. Es werden wohl Luxationen eingerenkt, Brüche eingegipst, auch Tumoren extirpiert, tracheotomiert wird aber nicht, trotz des so häufig vorkommenden Croups, so dass Meier im Jahre 1859 den Wunsch ausspricht, dass diese Operation in geeigneten Fällen doch auch bei uns gemacht werden möge. —

Im Jahre 1864 machte Dehio eine Tracheotomie, und das war offenbar sensationell, denn die Krankengeschichte wurde genau im Protokoll verzeichnet, was sonst nie geschah.

Schmerzenskind der Ärzte waren die incarzerierten Hernien. Es wurde immer versucht eine Operation zu umgehen, indem man den Bruch durch Taxis reponierte. Zum Gelingen werden allerlei Hilfsmittel wie Belladonnaklystiere, Belladonnasalbe, Opium, Warmwasserklystiere angewandt. 1859 wird erwähnt, dass in Reval seit mehreren Jahren keine Bruchoperation nötig gewesen sei. In den folgenden Jahren wird aber wiederholt von Fällen berichtet, wo die Patienten gestorben sind und auffallend oft von solchen wo sich von selbst, ein anus praeternaturalis gebildet hat.

Einmal wird darüber diskutiert, ob es richtig sei, fluktuierende Abszesse zu spalten, man fürchtete den Zutritt der Luft. In Fisteln wird Opodeldok eingespritzt. Am besten wirke das englische Präparat. Panaritien werden zur Schmerzlinderung mit Lapis bestrichen.

Ehrenbusch und Böhlendorff behandeln Nasenpolypen mit Jodglycerin oder durch Abdrehen. Spezialisten gab es damals noch nicht, ausser, dass sich manche Ärzte besonders mit Ophthalmologie beschäftigten. Zuerst war es Mickwitz, dann Borg, der bei Graefe Ophtalmoskopieren gelernt hatte und später Hörschelmann.

Abgesehen von der Chirurgie, wo sich die Ärzte der Unzulänglichkeit ihrer Kunst bewusst zu sein schienen, hatten sie ein starkes Selbsbewusstsein und glaubten nicht nur an den Hoch-

stand der medizinischen Wissenschaft — gelegentlich wird erwähnt, dass sie in einem bestimmten Punkt noch nicht „endgiltig" zur Klarheit gekommen sei — sondern sie glaubten auch an die Erfolge ihrer Therapie.

In einem Protokoll vom Jahre 1875 schreibt der sich immer etwas kritisch und skeptisch verhaltende Sekretär Woldemar von Samson: Die Ärzte seien einem ähnlichen Missgeschick nicht entgangen wie die Hexen. Wie diese sich durch den allgemeinen Glauben an ihre widernatürliche Macht zuweilen haben verleiten lassen, selbst an den Besitz einer solchen zu glauben, so haben auch die Ärzte, an deren nützliche Kräfte allgemein geglaubt wird, lange geglaubt und glauben zum Teil noch jetzt, mehr zu vermögen in ihrem Tun als nüchterner Kritik standhält."

Für das erste Jahrzehnt unsrer Gesellschaft ist also charakteristisch: Humoralpathologie, auf dieser basierende therapeutische Methoden, sonst Empirie und Polypragmasie. Geringe Entwicklung der Chirurgie, fehlendes Spezialistentum. Hohes Selbstbewusstsein und etwas wenig Selbskritik der Ärzte.

Schon während dieser ersten Periode macht sich aber, vermittelt durch Zeitschriften und Auslandreisen, ein gewisser Einfluss neuerer Strömungen geltend. Schon auf der ersten Sitzung berichtet ein Gast (das ist charakteristisch), Dr. Weiss vom Petersburger Kinderhospital, über Ehrenbergs Buch über die Infusionstierchen und von dem, — wie es scheint, etwas ungläubig aufgenommenen, — Befunde Küchenmeisters, dass der Bandwurm sich aus den Finnen des Schweinefleisches entwickle.

Samson berichtet auch schon im Jahre 1859, dass er die Angaben Dietls bestätigen könne, dass Pneumonien ohne jede Therapie ebenso schnell heilen wie bei energischer Behandlung. (Dietl, ein Schüler Skodas, gehörte zu den sogenannten „medizinischen Nihilisten").

Bock teilt anlässlich einer Grippediskussion im Jahre 1859 die Versuche Tielemanns mit, aus denen hervorgeht, dass der Verlauf der Grippe ein leichterer ist, je weniger dabei geschieht.

In einem Protokoll aus dem Jahr 1861 lese ich „die neuere Medizin bedient sich seltener der Fontanellen und auch nicht der althergebrachten Venaesectio. Die Lehre von den Schärfen, welche so gefällig wären, aus der ihr gewiesenen Tür herauszuspazieren, findet nicht mehr den unbedingten Glauben, wie in der guten alten Zeit. Die ärztliche Erfahrung, welche so vieles gut geheissen hat, lässt sich aber ihre Fontanellen noch nicht nehmen und sogar die Skeptiker machen ihre Zugeständnisse."

Noch einige Jahre später wird erwähnt, dass die neue Medizin die Venaesectio nur als Symptomaticum gelten lasse. Grossen Eindruck scheinen diese neuen Anschauungen auf die Ärzte vor 1870 nicht gemacht zu haben und sie blieben bei ihrer alten Behandlungsart.

1870—1895.

Allmählich sind aber immer mehr von den alten Herren gestorben und es ziehen neue Ärzte nach Reval, die zu einem sehr grossen Teil ausser in Dorpat auch im Auslande studiert haben. Von dieser Zeit, den sechziger Jahren, gilt im Gegensatz zu früher, was Leopold Pezold über das Reisen der Estländer schreibt, dass jeder, der die Dorpater Universität absolviert hatte, es zu ermöglichen suchte, seine Ausbildung durch eine Auslandreise zu vervollständigen, auch wenn er das Geld dazu leihen musste.

Im Auslande studiert hatten: Adelheim, Bätge, Frese, Haller, Hansen, Seydlitz, Fick, Th. Hoffmann.

Die neuen Männer brachten neue Ansichten mit. Es mag auch kein Zufall sein, dass diese Revolution in den medizinischen Anschauungen mit der Eröffnung der Eisenbahn nach Petersburg und dem dadurch natürlich reger werdenden Verkehr zusammenfällt.

Die sogenannte zweite Wiener Schule mit dem Internisten Skoda, dem Dermatologen Hebra und Rokitansky, dem Begründer der modernen pathologischen Anatomie war unterdessen führend geworden. Es waren aber auch die Grundlagen des ganzen naturwissenschaftlichen und medizinischen Denkens reformiert worden: Mayer hatte (1845) das Gesetz von der Erhaltung der Kraft gefunden, Darvin die Descendenzlehre entwickelt (1859 ff). Die im Anfange des Jahrhunderts moderne naturphilosophische Weltanschuung Schellings wurde durch den wissenschaftlichen Materialismus abgelöst. In der Medizin hatte Virchow die Zellularpathologie geschaffen als real-naturwissenschaftliche Grundlage der Medizin, die rein auf Wahrnehmung, auf Realitäten aufgebaut ist (Sudhoff). Das anatomische Denken war die Grundlage der Medizin geworden, und die Chirurgie galt eigentlich für die einzig rationelle Therapie, besonders, seit ihr durch die Methoden Listers und Esmarchs neue Wege eröffnet worden waren.

Ausserdem entwickelten sich die Laboratoriumsmethoden in ungeahntem Mass: Koch entdeckte den Milzbrandbazillus (1876), den Tuberkelbazillus (1882), den Cholerabazillus (1883), Löffler (1884) den Diphtheriebazillus, Laveran (1880) die Malariaplasmodien.

Das alles blieb auf die Ärzte Revals nicht ohne Einfluss. Es wird mehr als früher operiert. Hansen, Haller und besonders Frese berichten wiederholt über Tracheotomien und Herniotomien. Antiseptica werden besprochen, der Verband nach Lister wird erwähnt. Eine gewisse Unsicherheit ist aber in dieser Zeit bemerkbar: Operationen vereitern oft, ihre Indikationen sind nicht klar. Einmal wird ausführlich über eine Extrauteringravidität beraten, eine Patientin von Dr. Fick (Baltischport), und die Ärzte kommen zu dem Schluss, dass die Wissenschaft noch nicht entschieden

habe, ob es in so einem Fall besser sei, zu operieren oder die Involution der Natur zu überlassen. Es wird beschlossen, nicht zu operieren und die Patientin stirbt.

Im Gegensatz zu früher wird nur noch selten von therapeutischen Erfolgen berichtet und es werden nicht mehr soviel Medikamente empfohlen. Die Crux der Ärzte sind noch immer Scharlach und Diphtherie, die viele Todesopfer fordern. So starben z. B. im Dezember 1885 von 138 Scharlachpatienten 20% von 91 Diphtheriepatienten 16½%.

Von der Krankheitskonstitution und dem genius epidemicus ist gar nicht mehr die Rede.

Die Protokolle aus diesen Jahren sind weniger bunt, die Diskussion offenbar weniger lebhaft als früher.

Der Präses Bätge spricht wiederholt über mangelhaften Besuch der Abende. Aus den achtziger Jahren stammen die Erinnerungen eines Kollegen, der damals hergezogen war und mir später aus jener Zeit erzählt hat. Die Abende, sagte er, seien sehr formlos gewesen. Die alten Kollegen sprachen meist von ihren Pferden. So erklärt es sich wohl, dass in dieser Zeit viel öfter als früher, manchmal mehrere Abende nach der Reihe, überhaupt kein Protokoll geführt wurde. Es half auch nichts, dass die Sitzungen in den Revaler Club übergeführt wurden, denn die Klagen des Präses wiederholen sich. Zur Hebung des Interesses werden jetzt regelmässige wissenschaftliche Vorträge eingeführt. Trotzdem sieht sich der Präses veranlasst, auch später über die Dürftigkeit der Leistungen des Abends zu klagen.

1895—1914.

Die letztbesprochene Zeit charakterisiert sich durchaus als Übergangsperiode: die alten Anschauungen und Methoden waren verlassen, die neuen noch nicht voll ausgebildet.

In den Jahren 1890—95 sehen wir nun wieder eine neue Generation von Ärzten nach Reval ziehen, von Ärzten, die sich die neuen Errungenschaften der Medizin angeeignet hatten und sie mehr und mehr hier einführten. Sie hatten während der Blütezeit der Dorpater medizinischen Fakultät dort studiert. In Dorpat hatte damals bekanntlich die neue, anatomische Richtung der Medizin, speziell die Chirurgie, glänzende Vertreter. Die Namen brauch ich ja hier wohl nicht zu nennen: Bergmann, Wahl, Zoege, Runge, Küstner, Kessler, Raehlmann. Aber auch unter den Internisten gab es Männer von europäischem Ruf: Hoffmann, Unverricht, Dehio. Die Psychiater Emminghaus und Kräpelin und last nost least die Vertreter der vorbereitenden Fächer: Alexander Schmidt — der „Blutschmidt", der Chemiker „Karlchen" Schmidt, Kobert, Russow, Kennel, Dragendorff, Stieda und Rauber.

Schon 1889 berichtet Greiffenhagen über eine Laparotomie, und seitdem füllen sich die Seiten der Protokolle immer

mehr mit Berichten über Operationen, wie sie das alte Reval nicht gesehen hatte. Zu den Chirurgen Greiffenhagen und Wistinghausen gesellen sich der Gynäkolog Wilhelm Knüpffer und der Ophtalmolog Middendorff. Im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts machen die Protokolle geradezu den Eindruck als stammten sie von einem Chirurgenverein. Seitenlang liesst man: Greiffenhagen berichtet...., Wistinghausen demonstriert usw. Später fassen sich die Protokollführer kürzer und schreiben lakonisch: „Chirurgische Kasuistik".

Die ausgebildete Technik verlangte ein ausgebildetes Spezialistentum: Greiffenhagen war noch Chirurg und Ohrenarzt, Büttner nur Oto-Laryngolog, Th. Hoffmann hatte neben seiner Augenpraxis auch allgemeine Praxis, Middendorff war nur Augenarzt. Rennenkampff war Dermato-Venerolog und Kinderarzt, Wolfgang Hunnius nur Dermato-Venerolog. Bald gab es auch Psychiater, Neurologen, Orthopäden, Kinderärzte, Röntgenologen usw.

Aber nicht nur die Fortschritte der Chirurgie, sondern auch die auf anderen Gebieten der Medizin machen sich in Reval bemerkbar: im Jahre 1895 verliert endlich die Diphtherie ihre Schrecken. Clever berichtet als erster über einen mit Heilserum geheilten schweren Fall. In den folgenden Protokollen werden noch mehrere mitgeteilt. Den ersten Berichten merkt man das Erstaunen darüber an, dass solche schwere Fälle, die nach allen früheren Erfahrungen dem Tode geweiht schienen, noch hergestellt werden können.

Es werden Laboratorien eröffnet und — ich greife voraus in die Nachkriegszeit — ein pathologisch-anatomisches Institut wird eingerichtet. (Oktober 1928).

Die Beteiligung an den Sitzungen, die Zahl der Vorträge nimmt bis in die jüngste Zeit immer mehr zu.

Die Periode von 1890—1914 war also charakterisiert durch das Aufblühen der Chirurgie, des Spezialistentums und der Laboratorien, also die sogenannte Mechanisierung der ärztlichen Kunst im besten Sinne des Wortes.

Es war die Zeit, wo in Deutschland die Weltanschauung des wissenschaftlichen Materialismus herrschte. Ich will nicht behaupten, dass die Ärzte Revals zu jener Zeit ausgesprochene Materialisten waren. Dazu geben die Protokolle keine Handhabe. Sie sind so eingenommen durch die Erörterung sachlicher, chirurgischer, pathologisch-anatomischer etc., also materialistischer Dinge, dass auch für die blosse Andeutung von Fragen der Weltanschauung kein Raum blieb. Jedenfalls aber war die materialistische Denkrichtung die Voraussetzung des wissenschaftlichen Denkens dieser Zeit.

Das Bild jener Periode wäre nicht vollständig, wenn ich nicht erwähnen würde, dass in die Zeit der Jahrhundertwende eine An-

zahl von Neugründungen auf medizinischem Gebiet fällt, die die Ähnlichkeit dieser Zeit mit den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts augenfällig machen: Seewald, die Knüpffersche Klinik, die Greiffenhagensche Klinik. Zum Teil war es philanthropisches Interesse, zum Teil wohl die Freude am grösseren Arbeitsfelde, das die Gründer dazu bewog, keinenfalls die Aussicht auf Gelderdienst, denn damals arbeiteten Krankenhäuser immer mit einem Defizit. Übrigens war es auch die Zeit der Gründung der „deutschen Vereine".

1918—1929.

M. H. Sie kennen die Hegelsche Auffassung des Ganges der Weltgeschichte: sie bewegt sich wie ein Pendel. Wenn es extrem weit nach rechts ausgeschlagen ist, geht es zurück nach links u. s. w. — Thesis, Antithesis, Synthesis — Satz, Gegensatz, Zusammenfassung und die letztere ist wieder die Thesis, die eine neue Antithesis hervorruft. Und das ist der Fortschritt in der Weltgeschichte . . .

Die Geschichte der Medizin bewegt sich von Anbeginn zwischen den Extremen des Empirismus und des Dogmatismus. Der reine Empirismus mit seiner Losung „non interest, quid morbum faciat sed quid tollit", die Erfahrungheillehre z. B. Rademachers führt zu einem Handeln, das die Russen so treffend mit „Feldscherismus" bezeichnen, und wobei natürlich jeder Fortschritt aufhört.

Der reine Dogmatismus führt zu unfruchtbaren Spekulationen und aprioristischen Konstruktionen. Einen wirklichen Fortschritt sehen wir seit Hippokrates immer nur, wo Erfahrung und Experiment einerseits und Theorie andererseits zusammengefasst werden. Die Theorica muss aus der Practica fliessen, wie Paracelsus sagt.

Innerhalb des Dogmatismus, der Theorie, stehen sich wieder als Gegensätze gegenüber: die Lehre des Materialismus einerseits und des Vitalismus bezw. Animismus und Spiritismus andererseits, wobei der Materialismus mehr empirisch, der Vitalismus mehr dogmatisch orientiert sein wird.

In der Pathologie stehen sich gegenüber die Humoralpathologie und die Zellularpathologie. Die letztere ist mehr dem Materialismus, die Humoralpathologie mehr dem Vitalismus verwandt.

In der Zeit bis 1914 herrschten fast unbestritten die Zellularpathologie und der Materialismus. Alles wird „mechanisiert". Die Persönlichkeit des Arztes tritt zurück, er ist nur mehr Vertreter der Schule, der die Technik beherrschen muss. Schliesslich ist aber auch der Materialismus ein Dogma und muss, deduktiv verfahren und auf die Spitze getrieben, den Zusammenhang mit der Empirie verlieren.

Das ist in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege zum Teil geschehen. Tatsachen, die zur Theorie nicht passten, wurden einfach übersehen. Therapeutische Methoden, die jahrhundertelang mit Erfolg benutzt worden waren, wurden als Aberglaube abgewiesen. Es tritt ein, was Bleuler „das autistische Denken in der Medizin“ nennt.

Das Pendel der Geschichte war extrem nach links ausgeschlagen, seit dem Kriege bewegt es sich wieder nach rechts. Dem morphologischen Denken wird das funktionelle und organisch-finale (Herxheimer) hinzugesellt. Die materialistische Weltanschauung ist verfehmt, die Mechanisierung in der Medizin wird bekämpft. Noch wird der reale Boden der Zellularpathologie, des anatomischen Denkens nicht verlassen, aber man fängt an, auch der Humoralpathologie gewisse Rechte zuzugestehen. Es finden sich auch Anklänge an den Mystizismus.

In der Therapie erleben manche alte Methoden ihre Auferstehung. Die Venaesectio gilt nicht mehr für ein blosses Symptomaticum, sondern für „Protoplasmaactivierung“. Sogar die alten Fontanellen kommen wieder zu Ehren und werden zum Beispiel von Prof. Leschke in Berlin im Jahr 1928 unter dem Namen Fixationsabszesse für manche Krankheiten warm empfohlen.

Die neue Richtung in Deutschland konnte wieder nicht ohne Rückwirkung auf die Revaler Ärzteschaft bezw. unsere Gesellschaft bleiben. Seit der Russifizierung resp. der Estonisierung der Universität Dorpat gibt es dort freilich nur noch einzelne Vertreter der deutschen Wissenschaft.

Andererseits sind aber, gerade infolge der veränderten Universitätsverhältnisse die direkten Beziehungen zu Deutschland in der letzten Zeit viel lebhafter geworden als früher. Alle, denen die Dorpater Universität nicht genügt, müssen in Deutschland weitere Ausbildung suchen. Viele der jungen Kollegen haben auch nur im Auslande studiert.

Die sich anbahnende Wandlung ist auch in den Verhandlungen unserer Gesellschaft zu bemerken: Die Betonung des „Organischen“, die abfällige Beurteilung der Mechanisierung in der Medizin, die Betonung der Psychotherapie und endlich — was das Mystische betrifft — erinnere ich an den Vortrag von Prof. Blacher-Riga im November 1928 über „das okulte Phänomen“.

Das Pendel der Geschichte bewegt sich eben auch bei uns seit 1918 nach der andern Seite, denn was ist die moderne Psychotherapie anders als der „Animismus“ Stahls, der ums Jahr 1700 lehrte — ich zitiere nach Sudhoff — „Die Anima spielt bei aller organischen Tätigkeit die Hauptrolle, sie repräsentiert die Einheitlichkeit des ganzen Organismus, schützt ihn vor Verfall und durch ihr Schwinden wird der Tod herbeigeführt.“ Und was ist der moderne Okkultismus anders als der Mesmerismus des 18. und

19. Jahrhunderts mit seiner „clairvoyance", seinem „magnetischen Fluidum" und „Rapport"?

Noch in andrer Beziehung unterscheidet sich das letzte Jahrzehnt von der vorhergehenden Periode. Während die Zeit des wissenschaftlichen Materialismus, ebenso wie die sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts einen, alle Hindernisse überwindenden und keine persönlichen Opfer scheuenden Idealismus zeigte, wo es galt, ideale Ziele zu erreichen, ist jetzt „wirtschaftliche Prosperität" nicht nur der Allgemeinheit, sondern mehr noch des Einzelnen scheinbar aller Weisheit letzter Schluss. Eine Gründung wie die des Diakonissenhauses im Jahre 1867 durch Pastor Bar. Stackelberg, der kein Geld und nur Idealismus besass, ebenso wie die der um 1900 gegründeten Krankenhäuser wäre heutzutage, wo man in erster Linie immer nach der Rentabilität fragt, undenkbar. Undenkbar wäre heute auch die Gründung einer Zeitung wie im Jahre 1860, von der Leopold Pezold schreibt: „dass es ein schlechtes Geldgeschäft sein würde, war allen klar." Heutzutage würde man eher eine unrentable Zeitung schliessen, auch wenn sie kulturell noch so wertvoll ist. Ich hoffe, dass ein Geschichtsschreiber der Zukunft wird konstatieren können, dass diese allzu grosse Geschäftstüchtigkeit der Zeit in den Kreisen unsrer Gesellschaft keinen Eingang gefunden hat.

M. H. Rückblickend sind wir den Gründern unserer Gesellschaft zu Dank verpflichtet, denn durch diese Gesellschaft haben wir wohl alle unendlich viel Anregung und Förderung erfahren. Den — vermutlich 16 — Präsides, die die Gesellschaft gehabt hat, wollen wir aber besonderen Dank wissen, und ihn heute aussprechen, dass sie es verstanden haben, durch all die 70 Jahre das Niveau der Verhandlungen hoch zu halten und immer höher zu heben, so dass wir nicht in wirtschaftlichen und Standesfragen verknöchert sind.

Ich schliesse mit den Worten, die Renaud von Wistinghausen am 2. Dezember 1902 beim Antritt seines Präsidiums sprach: „Die Pflege der Wissenschaft allein ist der richtige Weg, um nicht nur in ethischer, sondern auch in materieller Hinsicht Befriedigung in der Ausübung des ärztlichen Berufs zu finden. Nächstdem ist aber auch die Pflege guter kollegialer Beziehungen die Aufgabe unseres Vereins."

Verhandlungen der Gesellschaft über soziale Fragen.

Wiederholt hat sich die Gesellschaft mit sozialen und kommunalen Fragen, die das ärztliche Gebiet berühren, befasst.

Zur Zeit von Epidemien, wie der Choleragefahr im Jahr 1866, 71—72 und 1908 wurden Massregeln gegen die Seuche besprochen und mit der Medizinalbehörde resp. der Stadtverwaltung vereinbart.

Einmal werden Massnahmen zur Sanierung und Reinhaltung der Stadt verabredet.

1884 wird eine Kommission gewählt zur Regelung des Hebammenwesens.

1899 wurde der Stadtverwaltung der Notstand dargelegt, dass in den Krankenhäusern der Stadt zu wenig Platz zur Unterbringung stationärer Kranker vorhanden sei. Dabei wurde eindringlich über die Misstände im Hospital des Kollegiums der Allg. Fürs. geklagt.

Im Mai 1902 wird eine Kommission gewählt, zur Ausarbeitung von Statuten für einen zu gründenden Estländischen Ärzteverein.

1912 wird ein Dysenteriemerkblatt ausgearbeitet.

1925 begutachtet eine Kommission die von der Medizinalverwaltung projektierten neuen Meldekarten für Infectionskrankheiten und das Projekt einer Volksgesundheitsstatistik.

Wiederholt werden an die Medizinalverwaltung Eingaben gemacht um eine Herabsetzung des Zolls auf Apfelsinen als eines vitaminreichen Nahrungsmittels zu erreichen.

1926 wird eine Kommission gewählt zur Verhandlung mit den verschiedenen Laboratorien zwecks Vereinheitlichung der Wassermannschen Reaktion.

1927 begutachtet eine Kommission das Gesetzprojekt gegen die Tbc.

1927 begutachtet eine von der Gesellschaft gewählte Kommission das Gesetzprojekt betreffs der Aborte. Das Gutachten wurde der zuständigen Kommission der Staatsversammlung eingereicht.

1928 wird eine Kommission gewählt zur Beteiligung an Verhandlungen betreffs des von anderer Seite zu gründenden Sanatoriums „Klosterwald".

Verhandlungen der Gesellschaft über wirtschaftliche und Standesfragen.

Wirtschaftliche und ärztliche Standesfragen sind in den Verhandlungen besonders bis 1915 nur sehr selten berührt worden. Im Jahr 1872 wird die juridische Schutzlosigkeit der Ärzte besprochen und es wird als ökonomisch und sozial inopportun abgelehnt, eine ärztliche Taxe einzuführen. Beiläufig wird über geringe Honorare bei landschen Fahrten geklagt. — 1875 wird dagegen protestiert, dass jeder Arzt bei Strafe verpflichtet sein soll, jeder Aufforderung eines Kranken Folge zu leisten. Um die Ärzte möglichst auszunutzen, würden sie in ein Verhältnis der Hörigkeit versetzt. Es sei auch unmöglich zu verlangen, dass jeder Arzt alle Spezialitäten beherrschen soll.

Im Jahr 1888 überweist Dr. Berg der damaligen Sektion für Natur und Heilkunde ein Kapital von 1.500 Rubeln als Fond zur Stiftung einer Kasse für Witwen und Waisen von Ärzten des

Gouvernements Estland. Eine von der Sektion gewählte Kommission hat die Statuten der „Dr. Karl Berg Stiftung“ ausgearbeitet. Die Kasse wurde gegründet und die Gesellschaft hat wiederholt den Wunsch ausgesprochen, dass alle ihre Mitglieder der Kasse beitreten sollen.

1914 wird auf einer Sitzung die Krankenkassenfrage behandelt und beschlossen, dass Verhandlungen über die Anstellung von Kassenärzten nur vom Prinzip der freien Ärztewahl ausgehen dürfen. — Im Mai 1919 wird über die Honorare der Krankenkasse verhandelt. — 1921 hält Wilhelm Blacher einen Vortrag über „Existenzminimum und Honorar“. — 1924 wird auf Initiative von Hugo Hoffmann eine Sterbekasse für Mitglieder der Gesellschaft, die sich daran beteiligen wollen, geschaffen. — 1928 hält Hirsch einen Vortrag über „Geschichte der Krankenkassen“.

(Ärztliche Standesfragen, besonders auch die Beziehungen zu den Krankenkassen werden vom „Rechtsschutzverein“ verhandelt.)

Geschichte der Bibliothek der Gesellschaft.

Von Anfang an wurden gemeinsame Zeitschriften gehalten. Früher zirkulierten sie in Mappen. Später lagen sie im Revaler Club bezw. im Schwarzenhäupterclub aus. — Allmählich entsteht, zunächst durch von verstorbenen Kollegen hinterlassene Bücher, eine Bibliothek. Im Protokollbuch von 1867 findet sich ein Verzeichnis von „der Gesellschaft zugewachsenen“ Büchern.

Bis 1885 wird die Bibliothek im Lokal der Medizinalverwaltung aufbewahrt. Dann wird sie in ein im Hause Frese gemietetes Zimmer übergeführt. 1887 scheint sie eine zeitlang auf dem Boden des Adelheimschen Hauses aufbewahrt worden zu sein. Bei Gelegenheit solch einer Überführung wird ein Teil der Bücher vom Bibliothekaren Dehio als für die Gesellschaft wertlos aussortiert und der Dorpater Universitätsbibliothek geschenkt. 1880 wird die Bibliothek in verschiedenen Räumen des Revaler Clubs untergebracht. 1900 wird ein eigenes Zimmer im Club für sie gemietet. Im selben Jahr werden vom Bibliothekar Weiss wertlose Bücher ausgeschieden. — Beim Verkauf des Revaler Clubs (1920) wird die Bibliothek zeitweilig in einem Zimmer der Rahwingschen Schule im Brevernschen Hause in der Heiligengeiststrasse Nr. 8 untergebracht. Endlich im April 1921 wird sie nach Fertigstellung des Umbaus des Schwarzenhäupterclubs in diesen übergeführt.

1919 bestand die Bibliothek aus 356 Bänden. — Heute zählt sie 518 Bücher und es werden 12 Zeitschriften gehalten.

Zu erwähnen ist noch eine grössere Stiftung von Büchern, die der Bibliothek im Jahre 1927 durch Vermittlung von Dr. Engelhardt von der Billrothstiftung gemacht wurde.

Die Kasse der Gesellschaft.

In den ersten Jahrzehnten gab es keinen festen Mitgliedsbeitrag. Die Ausgaben wurden auf die Mitglieder verteilt. Ein fester Mitgliedsbeitrag wurde erst seit 1885 erhoben. Er schwankte von 1886 bis 1916 zwischen 10 und 30 Rubeln, von 1918 bis 1929 zwischen 50 und 2000 Mark. Die ständigen Gäste zahlten vor dem Kriege für die Bibliothek 10 Rubel, später 15 bis 500 Mark. Von den Einnahmen mussten bestritten werden: das Abonnement der Journale und die Mappenträgerin, später der Einkauf der Bücher und der Buchbinder, zeitweilig der Druck der Protokolle in der Petersburger medizinischen Wochenschrift. Die Miete des Lokals für die Bibliothek. Von 1888 bis 1909 das gemeinsame Abendessen. Endlich war es eine zeitlang Brauch, im Namen des Vereins am Grabe verstorbener Kollegen Kränze niederzulegen. Später wurde die Kranzspende abgelöst durch eine jedesmalige Stiftung zum Besten der Karl Berg Stiftung für Witwen und Waisen der Ärzte.

Die jährlichen Ausgaben schwankten bis 1915, solange das Abendessen von der Kasse bestritten wurde, zwischen 220 und 2030, nachher zwischen 493 und 1138 Rubeln. Nach 1918 zwischen 1100 und 28.700 EMark.

Ein Kassabuch existiert seit 1886, aus den früheren Zeiten haben wir nur die Angaben in den Protokollen.

Der Vorstand der Gesellschaft.

Präsides:

Meier 1859 bis vermutlich 1865
Ehrenbusch vermutlich 1865 bis 69 *)
Von 1870 bis 80 lassen sie sich nicht feststellen.
Berg 1880—1882
Haller 1882—1884
Hansen 1884—1886
Bätge 1887—1902
v. Wistinghausen 1902—1909
E. Weiss 1909—1913
W. Greiffenhagen 1913—1916
E. Weiss 1918 — Dez. 1918
E. Thomson 1918—

Vizepräsides:

Ed. v. Samson 1896—1902
Heydenschild 1902—1909
W. Greiffenhagen 1909—1913
P. Armsen 1913—1918
E. Thomson April 1918 — Dez. 1918
P. Armsen Dez. 1918—1928
W. Fick 1928—

Kassierer:

Clever bis 1886
Frese 1886—1899
Meder 1899—1902

*) Anmerkung: Mitteilung von Dr. Borg.

Büttner 1902—1909
Kusik 1910—1918
Friedenthal 1918—1928
Chr. Assmuth 1928—

Bibliothekare:

I.	II.	III.
Jul. Dehio bis 1889		
Greiffenhagen 1889—91		
Landesen 1891—96	Thomson — 99	
Edg. Weiss 1896—03	Armsen 1899—03	
Armsen 1903—11	Hg. Hoffmann 1903—11	
Hg. Hoffmann 1911—18	O. Haller 1911—18	Nottbeck 1913
Maydell 1918—19	Schröter 1918	Schröter 1914—1918
Wilh. Blacher 1919—	Goldberg 1919	
	Fricke 1920—	

Sekretäre:

I.	II.
Wold. v. Samson 1859—79	
A. Bätge 1879—83	
Werncke 1883—84	
Unbekannt 1885—86	
E. v. Samson 1886—91 (?)	
Maydell 1894—09	Hirsch 1908—10
A. Haller 1909—10	Friedenthal 1911—14
Mühlen 1910—14	Spindler 1914—18
Friedenthal 1914—18	Schröppe 1918—20
Spindler 1919	Wulff 1920—24
Hesse 1919—	O. Haller 1925—

Ehrenmitglieder:

Alb. Hansen sen. 1895 (?), Hansen 1911, Prof. K. Dehio 1920. Prof. Zoege v. Manteuffel 1920.

Korrespondierende Mitglieder:

O. v. Dehn 1912, E. Weiss 1920, Wistinghausen 1920, Schröter 1920, Alb. Haller 1920, Rennenkampff 1920.

Ordentliche Mitglieder:

Adelheim 1870
*Armsen 1899
*Assmuth Chr. 1925
Bätge Arthur 1876
Bätge Ralf 1913
Berg Karl 1863
Beyersdorff, Gottfr., Gründer
*Blacher Wilh. 1908
*Blacher Wold. 1922
*Blumberg 1922
Bock, Gründer
v. Böhlendorff 1861
v. d. Borg Wilh., Gründer
*v. Bormann 1928

*Brasche 1921
Brehm 1924
v. Bunge 1921
*Busch 1924
Büttner 1895
Clever 1865
Dehio Jul., Gründer
v. Dehn Otto 1911
v. Dehn Joach., Gründer
*Dessin 1924
Dsirne 1893
Eylandt 1873
Ehrenbusch, Gründer
*Bar. Engelhardt 1925
*Erdmann 1918
*Epstein 1921
v. Falck Ed. 1869
Falck Heinz 1865
Fick Joh. 1874
*Fick Wold. 1923
*Findeisen 1928
*Finck 1923
Frey 1883
Frese 1870
*Fricke 1924
*Friedenthal 1909
Geondorff 1869
*Girgensohn 1922
Goldberg 1918
Greiffenhagen Wilh. 1868
*Greiffenhagen Walter 1928
Haller Alb. sen. 1865
Haller Alb. jun. 1907
*Haller Otto 1921
*Hanschmidt 1918
Hansen 1869
Harms 1903
*Hasenjäger 1928
Haudelin 1905
Heydenschild 1890
*Hesse 1913
*Hirsch 190
Hoeppener Karl, Gründer
Hoeppener Oskar 1876
Hörschelmann Ed. 1865
Hoffmann Theodor 1880
*Hoffmann Hugo 1903
*Hoffmann Harald 1919
Hunnius Leonh. 1914
Hunnius Wolfg. 1902
Isatschek 1909
Jordan, Gründer
Kaegeler 1921
*Keller 1921
Keyserlingk 1904
*Klompus 1926
Knüpffer Wilh. 1893
*Knüpffer A. 1912
*Knüpffer H. 1926
Koch E. 1919
Krafft 1921
*Krause 1921
*Kuegelgen E. v. 1905
*Kuegelgen L. v. 1912
Kusik 1892
Kusmanoff 1903
Labbé 1897
Landesen 1886
*Luchsinger 1921
Bar. Maydell 1892
Meder 1886
Meier Ed., Gründer
Meister Edm. 1859
*Michelson E. 1921
*Mickwitz K. 1923
Mickwitz Leop., Gründer
Middendorff 1891
Moritz Wilh., Gründer
*Mühlen v. Zur 1908
Nottbeck v. 1912
Olchin 1925
*Oldekopp 1918
Peterson 1909
*v. Pezold 1912
Plotnikoff 1890
*v. Poppen 1927
*Rall 1925
v. Rennenkampff 1893
Rogenhagen 1860
Rosenthal 1873
Rübenberg 1897
*Salzmann 1929
v. Samson Ed. 1883
v. Samson Harald 1926

v. Samson Wold., Gründer
Scheibe 1888
*Schmidt 1929
*Schröppe 1913
Schroeter 1912
*Schumann 1922
Schutenkowsky 1891
*Schwalbe 1928
*Schwarz 1924
*Seegrön A. 1912
Seegrön E. 1897
Seraphim 1879
v. Seydlitz 1875
Sohn 1903
*Spindler 1913
*Ströhm 1926
Tannebaum 1888
*Thamm 1922
*Thomson E. 1909
Thomson Leonh. 1883
*Tiling 1929
*Tuch 1927
*Ungern-Sternberg Bar. 1918
*v. Wahl 1921
Weiss Edg. 1895
Weiss Karl 1861
Weisse Gottfr. Joh. 1867
Werncke 1881
*Wilcken 1918
*Willingen 1922
Winkler, Al., Gründer
v. Wistinghausen 1897
*Wulff 1914
Zimmerberg 1870

Ständige Gäste sind zurzeit:

Nifontow
Krausp
Feodorow
Fabricius
Moderow
Erlemann
Thies
Hunnius, Herbert
Thomson, Erhard
Koch, Richard
Melkert
Lemm, Hilda

Vorträge.

1864 Ehrenbusch über „Scoliose und Kyphose".
1867 Wold. v. Samson über „Tabes dorsalis".
1872 Hoerschelmann über „die Injectionszustände der Augen".
(1879 II—1882 fehlen die Protokolle.)
7. XI. 1888 Bätge über „künstl. Kinderernährung".
5. XII. 1888 Frey über „die Behandlung der Syphilis mit subcutanen Injectionen".
9. I. 1889 Clever über „die Diagnose gewisser Geisteskrankheiten".
6. II. 1889 Hoffmann über „das Glaukom".
6. III. 1889 Meder über „Indicationen zur Perforation des kindl. Schädels".
8. I. 1890 Höppener „Beitrag zur Therapie der Hernien".
5. III. 1890 Scheibe „Muscarin und Digitalin als primäre Herzgifte in ihrer Wirkung auf das Froschherz".
9. IV. 1890 Landesen „über den Einfluss akuter Krankheiten auf die Entstehung von Geisteskrankheiten".

---

* Gegenwärtig Mitglied.

5. XI. 1890 Bätge „Einiges über Albuminurie“.
3. XII. 1890 Hansen „Casuistische Beiträge zur Therapie durch Hypnose“.
4. II. 1890 Heidenschild „über Uterusmassage nach Thure Brandt“.
1. IV. 1891 Samson „Zur Kenntnis u. Therapie der Extrauterinschwangerschaft bei Lungen-Tbc.“.

(1892—1894 fehlen die Protokolle.)

6. III. 1895 Weiss „über Syringomyelie“.
6. XII. 1899 Greiffenhagen über „Perityphlitis”.
6. III. 1900 Labbé über „Verdauungsstörungen im Kindesalter“.
26. I. 1902 (Estländischer Ärztetag).
   Kupffer „Zur Leprafrage in Estland“.
   Knüpffer „Zur Hebammenfrage in Estland“.
   Bätge „Sollen Fiebernden Antipyretica gegeben werden?“
   Weiss „die therapeutische Verwendung des Schilddrüsengewebes“.
   Stillmarck „über künstl. Kohlensaurebäder“.
   Labbé „über Hypodermoklyse und Entoreklyse bei Gastroenteritis“.
   Sohn „Prophylaxe des septischen Scharlachs“.
   Greiffenhagen „Complicationen der Otitis media“.
   Wistinghausen „Zur Casuistik der retrogaden Incarceration“.
   Rennenkampff „Cystitis des ersten Kindesalters“.
   Keyserlingk „Kolpeureuse und Metreureuse”.
   Middendorff „Conjunctivitis granulosa“.
   Greiffenhagen „Gallensteine“.
3. III. 1903 Sohn „Neuere Ergebnisse in der Lehre von den Herzkrankheiten“.
14. IV. 1903 Hoffmann referiert aus Zeitschriften über mehrere Artikel über Chirurgie.
   Wistinghausen desgleichen aus den Grenzgebieten.
12. I. 1904 Holst „über Behandlung der Epilepsie“.
9. II. 1904 Wistinghausen referiert aus Zeitschriften Artikel über medizinische Kriegswissenschaft.
1. III. 1904 Middendorff „über den grauen Staar“.
2. V. 1905 Haller und Sohn „über den gegenwärtigen Stand der Cholerafrage“.
4. XII. 1906 Rennenkampff „über epidemisch auftretenden Icterus“.
10. II. 1907 Vietinghoff „über physikalische Therapie in Ambulatorien“.
3. III. 1907 Haller „über akutes Lungenödem nach Erkältung“.
3. III. 1908 Meder „über atonische Blutungen nach der Geburt und deren Behandlung“.
7. IV. 1908 Greiffenhagen „über peritoneale Netzphlegmone“.
8. IX. 1908 Blacher „über Morphologie und Biologie der Cholerabacterien“.

22. IX. 1908 Armsen „über Albuminurie".
6. X. 1908 Blacher über das klinische Material des Revaler Militärhospitals.
20. X. 1908 Dehn „Röntgenologische Diagnostik von Pleuraerkrankungen".
3. XI. 1908 Greiffenhagen „über die Therapie der Kehlkopftbc".
17. XI. 1908 Dehn „über die Diagnose des Magencarcinoms".
2. II. 1909 Haller „über die Diagnose der Lungentbc".
16. II. 1909 E. v. Kuegelgen „über Verblödung".
2. III. 1909 Hirsch „über Kopfschmerzen".
16. III. 1909 Harms „Kasuistik der ektopischen Schwangerschaft".
7. IV. 1909 Hugo Hoffmann „über die therapeutische Verwendung des Tuberkulins".
20. IV. 1909 Blacher „Leberabscess nach Appendicitis".
4. V. 1909 Greiffenhagen „Bericht über die Kongresse in Berlin: für Orthopädie, Chirurgie, Röntgenologie, Urologie".
5. X. 1909 Keyserlingk „über geburtshilfliche Operationen".
2. XI. 1909 Hunnius „über Acne als Frühsymptom eines schwachen Herzens".
23. XI. 1909 Kusik „Einiges über Pleuritis exsudativa".
11. I. 1910 Labbé „über Glaukom".
1. II. 1910 Maydell „Zur Diff. Diagnose der Gicht, der Arthritis deformans und des chron. Gelenkrheumatismus".
15. III. 1910 Mühlen „über Menstruationshygiene".
1. III. 1910 Greiffenhagen „über den augenblicklichen Stand der Hypophysis-Erkrankungen".
15. III. 1910 Nottbeck „über exsudative Diathese".
3. X. 1910 Haller „Mortalitätsstatistik in Reval 1909".
4. X. 1910 Blacher „zur Aetiologie, Prophylaxe und Diagnose der Pest".
18. X. 1910 Mühlen „die Tätigkeit der Knüpfferschen Klinik in den Jahren 1904—1909".
24. I. 1911 Friedenthal „Cyklothymie".
7. II. 1911 Dehn „Pathologie, Diagnose und Therapie der Carcinome".
7. III. 1911 Schröter „über die Contagiosität der Masern".
21. III. 1911 Seegrön „partus arte praematurus in der Praxis".
4. IV. 1911 Hunnius „über therapeutische Ergebnisse mit Salvarsan".
Haller „die Moralität Revals im Jahr 1910".
18. IV. 1911 H. Hoffmann „über die Behandlung der Chirurgischen Tbc mit Tuberculin".
2. V. 1911 Spindler „Fortschritte der Syphilisforschung im letzten Jahrzehnt".
17. X. 1911 Rennenkampf „über spastische Pylorusstenose".
20. X. 1911 Spindler „Anaphylaxie'..
14. XII. 1911 Thomson „über Peritonitis Tbc".

9 I. 1912 Greiffenhagen „Die chirurgische Behandlung der Peritonitis Tbc".
23. I. 1912 Haller „Lungenödem".
5. III. 1912 Bode „Chirurgische Krankheiten des Pankreas".
19. III. 1912 Seegrön, Alfred „Vergl. Gegenüberstellung von Affen- und Menschensyphilis".
2. IV. 1912 Dehn „Septische Zustände des Magen und Darmkanals".
16. IV. 1912 Weiss „über Fieber bei Carcinom".
7. V. 1912 E. Kuegelgen „über die Bedeutung der WaR".
Wulff „über Pseudoleukämie".
12. II. 1912 Bode „Künstliche Atmung bei Lähmung des Atmungszentrums".
1. X. 1912 Wistinghausen „retrograde Darmincarcecation bei Hernien".
15. X. 1912 Thomson „Zur Cholelithiasis".
5. XI. 1912 Keyserlingk „über Pituitrin".
19. XI. 1912 v. Mühlen „über Wechselbeziehungen zwischen Schwangerschaft und Herzklappenfehlern sowie Nephritis".
10. XII. 1912 Schröppe „über Singultus foetalis".
28. I. 1913 Spindler „Verbreitung und Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten mit besonderer Berücksichtigung Revals".
11. II. 1913 Weiss „Zur Kasuistik der Unfälle durch elektrischen Starkstrom".
25. II. 1913 Prof. Blacher „über Tropfenbildung und Tropfenzählung'..
W. Blacher „über quantitative Tuberculinreaktion".
11. III. 1913 Haller und Wistinghausen „Die Desinfektionsfrage in Stadt und Land".
18. II. 1913 Greiffenhagen „Behandlung des geschlossenen Pneumotharax".
Kusik „über Typhusrecidive".
Hesse „Plexusanästhesie".
8. IV. 1913 Schroeter „Inhalationstherapie bei Erkältungen der oberen Luftwege".
22. IV. 1913 Armsen „über das chron. Duodenalgeschwür".
6. V. 1913 in Seewald.
Friedenthal „über Auditio colorata".
E. v. Kuegelgen „über Lues und N-System".
L. v. Kuegelgen „über die Bedeutung der Frühdiagnose bei progr. Paralyse".
7. X. 1913 Tobiesen „Kindertuberkulose".
21. X. 1913 Harms „Behandlung der tuberkulösen Peritonitis".
Bätge, Ralf, „über beginnende Lungenerkrankungen im Röntgenbilde".

4. XI. 1913 Spindler „Lungensyphilis".
27. I. 1914 Ad. Knüpffer „über Blasenscheidenfisteln".
10. II. 1914 Hesse „Zur Therapie bösartiger Neubildungen".
24. II. 1914 L. v. Kuegelgen „über Poliomyelitis".
Hugo Hoffmann „über die im vorigen Jahr im Diakonissenhaus beobachteten Fälle von Darmverschluss".
10. III. 1914 Haller „über Schädigung durch Tuberculin".
Wulff „über telehämostyptische Massnahmen".
24. III. 1914 Mühlen „über Gravidität und Tbc".
14. IV. 1914 Keyserlingk „über neue Behandlungsmethoden bei Eklampsie".
28. IV. 1914 Spindler „Geschichte der Krankenhäuser Revals".
5. V. 1915 Har. Hoffmann „Exophthalmus".
8. IV. 1918 Hesse „Zur chirurgischen Behandlung des Magen-Carcinoms".
Oberstabsarzt Dumstrey (als Gast) „über Asthma bronchiale".
22. IV. 1918 Buhre „über ulcus duodeni".
10. VI. 1918 Wulff „über die fünfjährige Tätigkeit des Tuberculoseheims in Reval".
Thomson „über Schutzimpfung bei Thyphus abdominalis".
Stabsarzt Heyse (als Gast) „Malaria in Estland".
9. XI. 1918 Feldarzt Beckmann (als Gast) „über die Behandlung eitriger Entzündungen mit Terpentin".
Assistenzarzt Lange (als Gast) „über Vaccine-Behandlung".
Spindler „Folgeerkrankungen falscher Diät".
23. XI. 1918 Oberarzt Peters (als Gast) „über Knochenbrüche und Gelenkversteifungen".
Wistinghausen „Einiges über Ileus".
16. XII. 1918 Diskussion „über die augenblickliche Grippeepidemie".
4. XI 1918 Thomson „Zum klinischen Bilde des Paratyphus A."
20. I. 1919 E. Koch „über interne Behandlung der Cholelithiasis".
3. II. 1919 Prof. Dehio „über Schützengrabenfieber".
17. II. 1919 Prof. Zoege „über chirurgische Komplikationen der Grippe".
Wulff „über intravenöse Strophanthintherapie".
3. III. 1919 Prof. Dehio „über seine Beobachtungen über die Ernährung während der Kriegszeit".
17. III. 1919 Knüpffer „über Indicationen zum arteficiellen Abort".
17. IV. 1919 Kaegeler „Erfahrungen über Gallensteinerkrankungen in der Krim".
25. IV. 1919 Blacher „über neuere Forschungsergebnisse auf dem Gebiete der Nierenkrankheiten".
12. V. 1919 Blacher „15 Fälle von Nierenerkrankungen im Lichte der neuen Klassifikation".

25. V. 1919 Schroeter „Zur Epilepsie-Behandlung".
16. VI. 1919 Krause „Zur Frage der angiosklerotischen praesenilen und senilen Gangrän".
7. VII. 1919 Hesse „Ein Fall von Myositis circums scripta".
Fehrmann „die Steinachschen Versuche auf dem Gebiete der Sexualbiologie".
15. IX. 1919 Zitowitsch „über Vaccinebereitung".
Thomson „über Entstehung und Verhütung der Lungentuberculose".
29. IX. 1919 Wilken „Diagnose und Therapie des Flecktyphus".
13. X 1919 W. Hunnius „Moderne Syphilisbehandlung".
10. XI. 1919 Oldekop „Quersepta der Vagina".
24. XI. 1919 Spindler „Parenterale Milchbehandlung".
8. XII. 1919 Hanschmidt „Kältebehandlung".
26. I. 1920 Hesse „Pseudarthrosenbehandlung".
Krause „Sehnentransplantation bei Radialislähmung".
1. III. 1920 Blacher „Die Bedeutung der Blutdruckmessung in der Praxis".
Zitowitsch „Leukozytose bei Flecktyphus".
15. III. 1920 Wahl „über Frühbehandlung der Syphilis".
12. IV. 1920 Prof. Dehio „Infektion und Immunität".
26. IV. 1920 E. v. Kuegelgen „Der Tremor".
10. V. 1920 Hirsch „Diathermie".
7. VI. 1920 Hugo Hoffmann „über Meningitis cerebrospinalis".
6. IX. 1920 Wulff „über den künstlichen Pneumothorax".
20. IX. 1920 Prof. Dehio „Die Schlammbäder in Hapsal".
4. X. 1920 Blacher „Die Bedeutung des Eiweissgehaltes im Sputum".
Hesse „Pneumatosis cystoides intestini".
1. XI. 1920 Luchsinger „über das medizinische Leben Petersburgs speziell der deutschen Krankenhäuser in den Jahren 1918—1920".
22. XI. 1920 Blacher „Differentialdiagnose eines akuten Exanthems".
20. XII. 1920 Schröppe „Dyspareunia feminina".
17. I. 1921 Prof. Dehio „Front-Herzerkrankungen".
13. I. 1921 Friedenthal „Encephalitis lethargica".
14. II. 1921 Blumberg „Lungenspitzeninduration bei Hyperplasie der Tonsilla tertia".
28. II. 1921 Wulff „Eine Contraindication für den künstlichen Pneumathorax".
14. III. 1921 Moderow „über Proteinkörpertherapie".
Blacher „Existenzminimum und Honorar".
4. IV. 1921 Friedenthal „Vorgeschichtliche Heilkunde".
25. IV. 1921 E. Koch „Descensus hepatis".
9. V. 1921 Kraft „Die Röntgenuntersuchung des Magens".

23. V. 1921 Falk „Die therapeutische Wirkung der einheimischen Bäder".
Thomson „Beitrag zum malignen Lymphogranulom".
12. IX. 1921 Zitowitsch „über Blutentnahme-Methoden zur Widalreaktion".
Willingen „Zur Behandlung des fieberhaften Abortes".
26. IX. 1921 Wold. Blacher „Herzarythmie".
10. X. 1921 Wilh. Blacher „Klinisches aus der Herzpathologie".
7. XI. 1921 E. Koch „Beitrag zur Diagnose der Cholecystitis".
21. XI. 1921 Kaegler „Ein Jahr Röntgentherapie".
Krause „Die chirurgische Behandlung des ulcus duodeni et ventriculi".
28. XI. 1921 Prof. v. Zoege „über Lichttherapie".
13. II. 1922 Schumann „Die Behandlung des Scharlachs mit Reconvalescentenserum".
27. II. 1922 Mühlen „Tubargravidität".
Schwarz „Die Salvarsanfrage in der Berliner med. Gesellschaft am 25. Januar 1922".
13. III, 1922 Krafft „Das Röntgenbild der Tbc Pulmonun incipiens".
27. III. 1922 Prof. Dehio „Elektrokardiogramm".
Girgenson „Telepathie und Hellsehen".
10. IV. 1922 Knüpffer „über ein prophylaktisches Mittel gegen septische Erkrankungen".
1. V. 1922 Spindler „Über die allgemeine Pathologie der Syphilis".
15. V. 1922 Zitowitsch „Complementäre Untersuchungen zur WaR".
2. X. 1922 Wold. Blacher „Über die Heilwirkung des Schlamms in Arensburg".
30. X 1922 E. v. Kuegelgen „Liquor und Liquordiagnostik".
13. XI 1922 Schröppe „Sterilisationsproblem und Rassenhygiene".
27. XI. 1922 Wilh. Blacher „Über die klinische Bedeutung des Blutbildes".
11. XII. 1922 Har. Hoffmann „Hemeralopie".
8. I. 1923 Prof. Schneider (Riga) „Die Psychoanalyse der hysterischen Symptome".
22. I. 1923 Tuch „Über Grippekomplikationen".
5. II. 1923 Fick „Über einige Tbc vortäuschende Knochenerkrankungen".
19. III. 1923 Schumann „Ein Fall von Eventeratio diaphragmatica".
E. v. Kuegelgen „Randgebiete der Epilepsie".
9. IV. 1923 Wold Blacher „Aus dem Gebiete der Kindertbc".
Wilch. Blacher „Über die Senkungsreaktion der roten Blutkörperchen".
Wilh. Blacher „Medizinerdeutsch".
14. V. 1923 Prof. Dehio „Meningismus und Meningitis".

4. VI. 1923 Busch „Zur Frage der perniciösen Anaemie".
Wulff „Über percutane Tbctherapie".
3. IX. 1923 Fick „Narbenbildung am Pylorus".
Hesse (Petersburg) „Verkalkung der media".
17. IX. 1923 Koch „Über Insulin".
Tuch „Über postoperative Temperaturen nach Strumektomien".
1. X. 1923 E. v. Kuegelgen „Über Schwindel".
15. X. 1923 Krause „Über die Steinachsche Lehre im Licht der modernen Forschung".
29. X. 1923. Wold. Blacher „Eine biologische Auswertung der Schlammbehandlung".
26. XI. 1923 Zitowitsch „Über die Vermehrung der Immunkörper des Blutes nach traumatischen Einwirkungen".
Mühlen „Die Strahlentherapie des Carcinoms".
3. XII. 1923 Prof. Zoege „Anatomie der Patella und habituelle Luxation derselben".
17. XII. 1923 E. v. Kuegelgen „Über die Tuberculoseserumreaction nach WaR".
4. II. 1924 Mühlen „Über Missbildungen".
18. II 1924 Buhre „Schmerzempfindungen der inneren Organe".
3. III. 1924 Spindler „Aortitis syphilitica".
17. III. 1924 Krause „Thorakoplastik bei veraltetem Pleuraempyem und ihre Folgezustände".
31. III. 1924 Prof. Dehio „Über Angina pectoris u. spuria".
14. IV. 1924 Fink „Zur Therapie der functionellen Neurosen".
Ströhm „Menschen und Ärzte vor 100 Jahren".
28. IV. 1924 Prof. Poppen „Über Heterochromie des Auges".
Girgensohn „Zur Kritik der sogenannten Augendiagnostik".
12. V. 1924 Dehn „Über den Status asthenicus".
Dehn „Über die diuretische Wirkung des Kalium bitataricum".
Hesse „Zur Operation der Blasenektopie".
Branibor (als Gast) „Über Leichenbalsamierung".
13. IX. 1924 Fick „Dickdarmcarcinom".
29. IX. 1924 Prof. Wahl „Über die Behandlung der weiblichen Gon. mit prolongierten Injectionen von Silber-Eiweisspräparaten".
13. X. 1924 Fink „Die mechanischen Verhältnisse bei Entstehung des spondylitischen Buckels und ihre Bedeutung für eine rationelle Therapie".
Assmuth „Die Tbc des Kindesalters".
27. X. 1924 Tuch „Zur Therapie der Speichelfisteln".
Kaegeler „Plattfussbeschwerden und ihre Behandlung".
Herb. Knüpffer „Die Coxitis als Geburtshindernis".
10. XI. 1924 Hugo Hoffmann „Sterbekasse".
24. XI. 1924 O. Haller „Körperbau und Charakter".

8. XII. 1924 Prof. Dehio „Über einen Fall von Pseudopneumothorax".
R. v. Engelhardt „Über Radiumemanationstherapie".
2. I. 1925 Fink „Über die Aetiologie des Plattfusses".
15. II. 1925 Hesse „über Aetiologie und Klinik der polycystischen Nierendegeneration".
2. III. 1925 Rall „Amputationsstumpf und Prothese".
16. III. 1925 Wilh. Blacher „Arteriosclerose".
30. III. 1925 Wulff „Die Bedeutung der Blutkörpersenkung bei Tbc".
E. v. Kuegelgen „Über eine biologische Krebstherapie".
20. IV. 1925 H. Ströhm „Über Osteomalacie".
4. V. 1925 Wold. Blacher „Über Rachitis".
Prof. Dehio „Beeinflussung des Kreislaufes durch Schlammbäder".
18. V. 1925 v. Engelhardt „Arthritis urica".
25. V. 1925 Schröppe „Über Adipositas".
8. VII. 1925 Hirsch „Morbus Basedowi".
31. VIII. 1925 Girgensohn „Professor Bier und die Homöopathie".
14. IX. 1925 Hoffmann (Gast) „Lungentuberculose".
19. X. 1925 Wilh. Blacher „Die Methoden der functionellen Herzdiagnostik".
2. XI. 1925 E. v. Kuegelgen „Über Angina pectoris".
1. II. 1926 Krause „Über Sehnentransplantationen".
15. II. 1926 Chr. Assmuth „Neuere Ergebnisse der Scharlachforschung".
29. III. 1926 Wold. Blacher „Über Omnadien in der Kinderheilkunde".
12. IV. 1926 Spindler „Über Ekzem".
26. IV. 1926 Zahnarzt A. Ritter (Gast) „Grenzgebiete der Zahnheilkunde und allgemeinen Medizin".
10. V. 1926 Zitowitsch (Gast) „Histologische Untersuchung der Tbc".
30. VIII. 1926 W. Assmuth „Bericht über den 13. Ärztetag in Dorpat".
13. IX. 1926 Girgensohn „Über Psychotherapie".
27. IX. 1926 E. v. Kuegelgen „Über Malariabehandlung der Syphilis des Nervensystems".
11. X. 1926 Fricke „Referat über den Balneologenkongress in Karlsbad".
8. XI. 1926 Zitowitsch (Gast) „Über die Wassermannreaction".
Blumberg „Über Insulin".
Bormann „Über die Resultate der Serumbehandlung des Scharlachs".
22. XI. 1926 Sponholz „Lebertumor".
14. II. 1927 Hunnius „Über die Chirurgie der Nierentuberculose".

28. II. 1927 Bormann „Über Scharlachimmunisierung“.
E. v. Kuegelgen „Das Jucken“.
11. IV. 1927 Spindler „Pilzerkrankungen der Haut“.
15. V. 1927 E. Thomson „Synthalinbehandlung des Diabetes“.
30. V. 1927 Blumberg „Über Phosphaturie.“
Bormann „Über die Epidemiologie des Scharlachs“.
11. VI. 1927 Fick „Ostitis fibrosa“.
Wulff „Primäres Lungencarcinom“.
26. IX. 1927 Savary „Über intracardiale Injectionen“.
10. X. 1927 Girgensohn „Über den Bacteriophagen“.
24. X. 1927 Tuch „Über postoperatives Hautemphysem“.
Tiling „Über Psychogenese körperlicher Symptome“.
7. XI. 1927 Mickwitz „Aus der oto-laryngologischen Praxis“.
21. XI. 1927 E. v. Kuegelgen „Über nervöse Blasenstörungen“.
28. XI. 1927 Wilh. Blacher „Die Bedeutung des Blutbildes für die tägliche Praxis“.
Correferat: H. Lemm „Blutbild bei Tbc pulmonum“.
5. XII. 1927 Wold. Blacher „Über das Blutbild der kindlichen Tuberculose“.
6. II. 1928 W. Fick „Frühileus bei abklingender Appendicitis und Peritonitis“.
Bormann „Diagnose und Therapie der Scharlach-Diphtherie-Mischinfection“.
20. II. 1928 R. Bar. Engelhardt „Biologie und Erziehung“.
5. III. 1928 L. v. Kuegelgen „Über Vitamine“.
2. IV. 1928 v. Pezold „Über Eisentherapie“.
Salzmann „Über die Charcotsche Dousche“.
23. IV. 1928 Hirsch „Geschichte der Krankenkasse“.
30. IV. 1928 Engelhardt „Die Lebensarbeit Dr. Paul Hampelns in Riga“.
15. V. 1928 H. Knüpffer „Über Ovarial- und Hypophysenhormone“.
Rall „Über Arthritis deformans“.
1. X. 1928 Girgensohn „Über Ultravirus und das Problem der bösartigen Geschwülste“.
Holst (Moskau) „Asthmabehandlung durch Milzbestrahlung“.
15. X. 1928 Bormann „Methodologisches aus der Messung mit dem Riva-Rocci-Apparate“.
Zitowitsch (Gast) „Fortschritte in der Laboratoriumsuntersuchung“.
26. X. 1928 Schroeder (Kiel) „Über ovarielle Blutungen“.
29. X. 1928 R. Koch „Über Sepsis“.
12. XI. 1928 E. Wulff „Über doppelseitigen arteficiellen Pneumothorax“.
Schröppe „Gründe und Wege zur sozialen Fortpflanzungshygiene“.
19. XI. 1928 Hasenjäger „Über elektrische Unfälle“.
Ströhm „Ernährungsstörungen der Säuglinge“.

26. XI. 1928 Prof. Blacher (Riga) „Das okulte Phänomen in seiner Beziehung zur Psyche des Mediums".
10. XII. 1928 H. Knüpffer „Weibliches Genital und Appendix".
18. II. 1929 E. v. Kuegelgen „Über das Altern".
4. III. 1929 Thiess „Über Dementia präcox".
18. IV. 1929 Spindler „Die Stigmata d. konstitutionellen Syphilis".
8. IV. 1929 Schumann „Über Oxyuriasis".
22. IV. 1929 Blumberg „Über die Grippe".
6. IV. 1929 Melkert „Über Vitamine".

Benutzte Literatur.

Sudhoff, Geschichte der Medizin III u. IV Aufl. 1922.
Puschmann, Handbuch der Geschichte der Medizin 1902.
v. Pezold, „Schattenrisse aus Revals Vergangenheit", Reval 1910.
Bertram, „Baltische Skizzen" 1904.
Bienemann, „Aus vergangenen Tagen", Reval 1913.
Nottbeck — Neumann, „Geschichte Revals", Reval 1904.
Brennsohn, „Die Ärzte Estlands", Riga 1922.
„ „Die Ärzte Livlands", Riga 1905.
Jordan, „Geschichte der estländischen Literärischen Gesellschaft für die Zeit von 1842—1892", Reval 1892.
Bochmann, „Die Geschichte der Gesellschaft praktischer Ärzte zu Riga von 1822—1872", Riga 1872.
Herxheimer, „Die Pathologie von heute und ihr Verhältnis zu Virchows Cellularpathologie" in der „Klin. W.-Schrift" 1927, Nr. 37.

Ungedruckte Quellen:

Protokolle der Gesellschaft praktischer Ärzte zu Reval 1859—1879; 1882 II——1892 u. 1894—1929. (Die Protokolle von 1879 II—82 u. 1892—94 sind verloren gegangen).
Protokolle der estländischen Literärischen Gesellschaft.
Kassabücher der Gesellschaft praktischer Ärzte zu Reval von 1886—1929.

INHALT.

Estländische Druckerei A.-G. Reval
vorm. J. H. Gressel